Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Eine Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.20, im übrigen Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 25 | Freitag, 30. Januar 1942 | 90. Jahrgang

In Erwartung der Führer-Rede

Die Reichshauptstadt rüstet sich zu einem begeisterten Empfang

Berlin, 30. Jan. Der Führer spricht zum 30. Januar heute um 17 Uhr. Seine Rede wird vom Großdeutschen Rundfunk auf alle Sender übertragen. Eine Wiederholung der Übertragung bringt der Großdeutsche Rundfunk heute abend nach dem Nachrichtendienst um 20.15 Uhr.

*

as. Die Tradition, das nationalsozialistische Jahr mit einem Überblick auf die geleistete Arbeit und einem Ausblick auf die neuen Aufgaben zu beginnen, ist auch im Kriege nicht unterbrochen worden. Am 30. Januar 1940 sprach der Führer in der alten Kampfstätte der Berliner Nationalsozialisten, im Sportpalast. Hier rechnete er scharf mit den jüdisch-plutokratischen Kriegstreibern ab und ließ keinen Zweifel daran, daß die Gegner Deutschlands den Kampf haben würden, den sie gewollt hätten. Er unterstrich die große Rüstungsproduktion Deutschlands und stellte fest, daß gegenüber dem, was in den fünf Monaten des Krieges geleistet sei, das verblasse, was in sieben Jahren geschaffen worden sei. In dem norwegischen Feldzug sowie in den Kämpfen in Belgien, Holland und Frankreich bekamen die Gegner Deutschlands zu spüren, daß es sich hier nicht wie sie in ihrer Verblendung meinten, um Phrasen und Drohungen gehandelt hat, sondern um sehr reale Tatsachen.

Ein Jahr später, am 30. Januar 1941, warnte der Führer die USA. und erklärte, daß Deutschland jede Möglichkeit einkalkuliert habe. Die deutsche Wehrmacht sei gerüstet wie noch nie in der Geschichte. Herr Roosevelt hat geglaubt, diese Warnung in den Wind schlagen zu können. Heute hat er den Krieg, dem er solange nachjagte, nur, daß dieser Krieg einen ganz anderen Verlauf nimmt, als sich Herr Roosevelt und die hinter ihm stehenden jüdischen Kriegstreiber das vorgestellt hatten. Wieder liegt nun ein Jahr ungeheurer Leistungen, ein Jahr größter Siege hinter uns. Mit Spannung sieht das deutsche Volk und sieht die ganze Welt der heutigen Führerrede entgegen, erzeitt doch der Führer — im Gegensatz zu den sogenannten demokratischen Staatsmännern — verhältnismäßig selten das Wort. Seine letzte Rede liegt bereits weit über einen Monat zurück. Es war das die große Reichstagsrede, in der der Führer die Konsequenzen aus den kriegerischen Handlungen Roosevelts zog und das deutsch-italienisch-japanische Kampfabkommen bekanntgab, das sich heute schon auf das beste bewährt hat. Berlin aber bereitet sich in den Mittagsstunden dieses 30. Januar vor, den Führer bei seiner Fahrt durch die Straßen der Reichshauptstadt würdig zu empfangen und ihm Dankbarkeit und Treue, Freude und Siegesgewißheit zu bekunden, womit sich Berlin zum Sprachrohr des ganzen deutschen Volkes macht.

Wieder 74 000 BRT. vor USA.-Küste versenkt

Bomben auf Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe auf den Färöern und an der schottischen Nordostküste — 4000-Tonner vor der englischen Südwestküste versenkt — Kampftätigkeit an der Ostfront

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Jan. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront anhaltende Kampftätigkeit.

Auf den Färöers und an der schottischen Nordostküste bombardierten Kampfflugzeuge Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe. Vor der Südwestküste Englands versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 4000 BRT.

Deutsche Unterseeboote versenkten — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — an der nordamerikanischen und kanadischen Küste weitere 13 Handelsschiffe mit zusammen 74 000 BRT. Bei diesen Erfolgen hat sich das Unterseeboot des Korvettenkapitäns Kals besonders ausgezeichnet.

Wie ebenfalls durch Sondermeldung bekannt gegeben, nahmen in Nordafrika deutsch-italienische Truppen Benghasi. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zersprengten britische Fahrzeugkolonnen bei Barce und oftmals Sollum, sowie im Wüstengebiet der Cyrenaika. Bei Luftangriffen gegen den Hafen Tobruk wurden Bombenangriffe in Verladeeinrichtungen und Flakstellungen erzielt.

Flugpläne auf der Insel Malta wurden von Kampffliegerkräften bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

Benghasi von den Achsen-Truppen zurückerobert

General Rommel in Anerkennung seiner hohen Verdienste zum Generaloberst befördert

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und italienische Truppen haben heute früh Benghasi genommen.

Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika, General Rommel, in Anerkennung seiner hohen Verdienste zum Generaloberst befördert.

*

as. Benghasi wieder in der Hand der deutschen und italienischen Truppen! Das ist eine gute Nachricht. Als General Rommel vor der Übermacht der Engländer, die sich ein halbes Jahr auf ihre Offensive in Nordafrika vorbereitet und für diesen Stoß alles nur überhaupt Auftreibbare an Menschen und Kriegsmaterial herangeschafft hatten, zurückweichen mußten, wurde im Rahmen dieser äußerst geschickt durchgeführten Operationen Benghasi geräumt. Am 26. Dezember meldete das OKW. „Benghasi wurde planmäßig geräumt und vom Feind ohne Kampf besetzt." Das bedeutete bereits für die Engländer eine schwere Enttäuschung, denn ihr Ziel war ja die Vernichtung der deutschen und italienischen Streitkräfte in Nordafrika, um so durch Tripolis hindurch bis an die Grenze der französischen Besitzungen durchstoßen zu können. Es war ein schwacher Trost für sie, daß sie wenigstens Gelände gewannen, eine Tatsache, die Churchill als großen Erfolg ausfrisierte und als Entschuldigungsgrund für die schweren Niederlagen in Ostasien ins Treffen führte. Die kräftigen Stöße Rommels in die britischen Bereitstellungen zeigten in den letzten Tagen bereits, wie wenig die Engländer bei all ihrem ungeheuren Aufwand ihr eigentliches Ziel, die Vernichtung der Streitkräfte Rommels, erreicht hatten. Schon aber glaubte man in London wieder etwas aufatmen zu können, da in Nordafrika eine Kampfpause eingetreten sei, als nun die Nachricht von der Wiedereroberung Benghasis durch deutsche und italienische Truppen kam.

Wenn gleichzeitig die Beförderung Rommels zum Generaloberst bekanntgegeben wird, so wird damit nicht nur das Verdienst dieses Mannes, dessen Genialität und Leistungen auch seine Gegner anerkennen, herausgestellt und belohnt, sondern diese Auszeichnung für ihren General ist zugleich eine Auszeichnung für sie alle, die diesen harten Kampf in Nordafrika führen, für die deutschen Truppen wie für den italienischen Bundesgenossen. An den jetzigen Erfolgen aber haben, worauf auch in einer halbamtlichen Darstellung verwiesen wird, die Tapferen von Bardia, Sollum und vom Halfaya-Paß ihren Anteil. Durch ihr heldenhaftes Ausharren banden sie starke britische Kräfte und stießen so den Erfolg heranreifen, den jetzt Rommels Panzer errangen. Kombinationen über den weiteren Verlauf der Kämpfe in der Cyrenaika anzustellen, wäre unangebracht. Rommel hat die britische Front in seiner — und für die Engländer höchst schmerzlichen Form — abgetastet und hat ihre Bereitstellungen für eine Fortführung ihrer Offensive über den Haufen geworfen. Neutrale Korrespondenten berichten aus London, daß man sich dort über die Lage in Nordafrika fast noch mehr als über die in Ostasien beunruhige, da man in Ostasien auf Rückschläge gefaßt gewesen sei, nicht aber in Nordafrika. Daß Rommel einen britischen Plan nach dem anderen zerschlägt, geht den Engländern auf die Nerven. Sie erkennen daran auch, daß sie nicht, wie ihre Presse immer wieder behauptete, die Flottenkontrolle im zentralen Mittelmeer besitzen, durch die sie den Nachschub für die deutsch-italienischen Truppen hätten sperren können. Der militärische Mitarbeiter von „Evening News" erklärt, wenn Rommel den englischen Vorstoß nach Tripolitanien umgeworfen habe, so sei das für ihn ein hochwichtiger strategischer Erfolg.

Raum ohne Volk

Von Wilhelm Ackermann

Schon vor Jahren war in Australien und Neuseeland im Zusammenhang mit der wachsenden Spannung im pazifischen Raum die Befürchtung aufgetaucht, die Menschenleere des fünften Erdteils könne sich eines Tages als anziehendes Moment für den japanischen Drang nach Siedlungsraum für seine überquellende Volkskraft erweisen. Aber seltsamer Weise verfielen die von dieser Furcht Befallenen auf keinen anderen Gedanken der Abwehr als den, der friedlichen japanischen Einwanderung tunlichst Schwierigkeiten zu bereiten und sogar die an sich beide Teile verlockenden Wirtschaftsbeziehungen auf ein Mindestmaß zu beschränken. In diesen Wochen nun, da Australien und seine Nachbarinsel Neuseeland sich in Englands Gefolgschaft in aller Form in die Reihe der Kriegsgegner Japans gestellt haben, und die Antwort darauf durch die bereits akute Bedrohung ihres Gebietes durch die Kriegshandlungen erhalten, vernimmt man im Rahmen der mancherlei Selbsttritt auch reumütige Klagen über die künftlich gewahrte Menschenleere dieses Erdteils und die daraus folgende Unfähigkeit zu seiner Verteidigung aus eigener Kraft. Gegenüber geht diese verspätete Selbstanklage soweit, daß der jetzige Lauf der Dinge geradezu als eine Strafe des Himmels für diese falsche Politik der gewollten Menschenarmut bezeichnet wird, zumal in ihr dem übervölkerten Japan gegenüber gewissermaßen eine dauernde Provokation gelegen habe. Zwar sind die Möglichkeiten menschlicher Siedelung in Australien nicht mit den europäischen Verhältnissen zu vergleichen, weil im Inneren, namentlich im westlichen Teil riesige Wüstenflächen vorhanden sind, aber die Bevölkerungsdichte steht doch mit den gegebenen Möglichkeiten in einem krassen Mißverhältnis. Auf den 7,7 Millionen Quadratkilometer Fläche, die der australische Bund einschließlich der Insel Tasmanien umfaßt, leben knapp sieben Millionen Menschen, d. h. 0,9 auf den Quadratkilometer. In Neuseeland sind die Verhältnisse etwas günstiger, aber auch weit von einem Normalzustand entfernt. Dort beträgt bei einer Fläche von 268 000 Quadratkilometer und einer Bevölkerung von 1,6 Millionen die Siedelungsdichte 5,9 je Quadratkilometer.

Zu dieser Menschenleere des Landes kommt als weiteres Schwächemoment die völlig ungesunde Verteilung zwischen Stadt und Land; fast zwei Drittel leben zusammengedrängt in den städtischen Siedelungen an der Küste, und die landwirtschaftliche Produktion landeinwärts ist schon unter dem Gesichtspunkt des Fehlens schaffender Hände auf extensive Wirtschaftsweise angewiesen, obwohl Gebiete vorhanden sind, die eine intensive bäuerliche Bewirtschaftung durchaus ermöglichen müßten. Der Hauptgrund dieses ungesunden und, wie man jetzt einsieht, auch gefährlichen Zustandes muß in einer seit vier Jahrzehnten betriebenen überspitzten Sozialpolitik erblickt werden, für die in erster Linie die marxistisch eigensüchtige Einstellung der australischen und neuseeländischen Arbeiterpartei die Verantwortung trägt. Kaum war Australien durch den Zusammenschluß der sechs ursprünglichen Kolonien zu einem Bundesstaat in die Reihe der englischen Dominien eingerückt (1901), so errang sich auch schon die Arbeiterpartei bestimmenden Einfluß auf die Regierung, in der sie sich seitdem mit den bürgerlichen Parteien abwechselt. Ihr Ehrgeiz war es, dank der natürlichen Begünstigung durch die isolierte Lage des Kontinents, eine Politik der Abschließung zu treiben, die hinter scharfen Einwanderungsgesetzen und hohen Zollmauern die Errichtung eines vorbildlichen Arbeiterstaates ermöglichen sollte. Und sie hat es tatsächlich dahin gebracht, daß Australien und Neuseeland als „Arbeiterparadies" galten, lange ehe die Sowjetunion als solches entdeckt werden konnte. Ständige Verkürzung der Arbeitszeit, bis man im gegenseitigen Wettefer in Neuseeland bei sogar 40 Stunden wöchentlich ankam, ebenso ständige Steigerung der Nominallöhne unter Anwendung aller erdenklichen Druckmittel gegenüber dem Unternehmer —, in Australien wurde das Cancanny-System erfunden, eine Waffe im Arbeitskampf, die späterhin in Europa in etwas gröberer Form als passive Resistenz bekannt wurde —, hoch-

„Nur das hart Erkämpfte ist von Dauer"

Ansprache des Stabschefs Lutze am Vorabend des 30. Januar

Berlin, 29. Jan. Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, sprach am Donnerstagabend im Rahmen einer Sendung über alle Reichssender von 19.30 bis 20 Uhr im Großen Saal des Rundfunkhauses vor den SA.-Männern und SA.-Wehrmännern der Gruppe Berlin-Brandenburg und den auf Sturmappellen angetretenen Männern im ganzen Reich zum 30. Januar.

Am Vorabend des Tages, so betonte der Stabschef, an dem wir vor neun Jahren siegreich durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße an unserem Führer vorbeimarschierten, stehen wir hier zusammen zu einer Stunde des Gedenkens. Mit uns verbunden sind alle SA.-Männer in Deutschland und zu einem großen Teil unsere Kameraden, die jetzt als Waffensoldaten in allen Wehrmachtteilen und an allen Fronten unseren alten Kampf auch dort weiterkämpfen.

Der Stabschef erinnerte sodann an den Marsch des 30. Januar 1933, lenkte die Gedanken auf die Kampfzeit der Bewegung und beleuchtete die verzweifelten Anstrengungen der Systemparteien, die junge nationalsozialistische Bewegung auszurotten. Trotz allem Schweren zeigte sich damals soviel Glauben und Siegeszuversicht, daß man darüber nur Freude, Glück und Stolz empfinden konnte.

Wir wußten von vornherein, fuhr der Stabschef fort, daß uns in unserem Kampf, weder innenpolitisch gegen den Kommunismus noch außenpolitisch gegen den Bolschewismus, auch nur das geringste geschenkt werden würde. Wir wußten, worum es geht, wußten auch, daß es hart werden würde. Nie haben wir nach der Dauer und nie nach einem Termin gefragt, waren aber und sind überzeugt, daß nur das von Dauer ist, was hart erworben wird.

So marschieren wir in diesem Kampf als Waffensoldaten und zugleich als politische Soldaten des Führers, ob vorwärtsstürmend oder in der Abwehr kämpfend, immer und überall im alten Geist. Voll Stolz leben wir dabei auf unsere 63 SA.-Männer, die wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurden, aber auch auf alle anderen mit und ohne Auszeichnung, die vorbildlich kämpften und sich tapfer schlugen. Voll holder Trauer aber gedenken wir unserer Kameraden, die ihre Treue mit dem Leben bezahlten, im Geiste aber in unseren Reihen ewig mitmarschieren werden. Immer wollen wir denken an sie, wie an alle die, die ihr Letztes gaben und ihr Blut für die Freiheit unseres Volkes, die uns immer wieder erneut verpflichteten, gläubig und opferbereit vorwärts zu schauen auf den Führer, mit ihm zu marschieren und zu kämpfen für Großdeutschlands Sieg und für das deutsche Volkes Freiheit!

So marschieren wir in diesem Kampfe weiter in das Jahr 10 der nationalsozialistischen Volkserhebung, vor uns denselben Führer, in uns denselben Glauben und das Wissen, daß am Ende dieses Schicksalskampfes ein Tag sein wird, an dem das ganze deutsche Volk an unserem Führer vorbeimarschiert, wie einst die braunen Kolonnen am 30. Januar nach dem Marsch durchs Brandenburger Tor.

Bis auf 18 Kilometer an Singapur herangekommen

Das letzte Hindernis vor Johore Bahru von den Japanern genommen

Tokio, 30. Jan. (Funkmeldung.) Wie Domei von der Malaya-Front berichtet, bewältigten die japanischen Truppen, die in Zentralmalaya nach Süden vorstoßen, das letzte Hindernis vor Johore Bahru, als sie Kulai, 18 Kilometer nördlich von Singapur, eroberten. Die japanischen Truppen stürmen jetzt gegen Singapur auf der breiten Straße vor, die parallel zu der Eisenbahnstrecke verläuft, die nach dem Bahnhof von Johore Bahru führt. Inzwischen hat eine andere japanische Kolonne, die gleichfalls in Zentralmalaya in südlicher Richtung vorging, nach der Einnahme Kluangs plötzlich ein Manöver in nordöstlicher Richtung gegen die Ostküste ausgeführt und auftralische Streitkräfte eingeschlossen und vernichtend geschlagen.

Opferbereitschaft eines japanischen Stoßtrupps

Tokio, 29. Jan. Mit welcher Härte die Kämpfe um Kluang geführt wurden zeigt die nachstehende heroische Episode. Der Feind hatte sich etwa fünf Kilometer südlich Kluang in zwei hintereinanderliegenden Verteidigungslinien festgesetzt, die mit 400 bis 500 Mann belegt waren. Trotz schwerer Artillerievorbereitung gelang es den japanischen Streitkräften nicht, in die erste Verteidigungslinie einzubrechen. Daraufhin erhielt eine kleine Schar von 23 Mann den Befehl, den Feind zu umgehen und von der rechten Flanke aus in seine hintere Stellung einzubringen. Der Flankenangriff der kleinen japanischen Einheit hatte inzwischen eine derartige Verwirrung in den feindlichen Linien hervorgerufen, daß bei einem zweiten Frontalsturm der Feind überrannt und vernichtet werden konnte. Als man schließlich die zweite Linie erreichte, fand man dort den gesamten Stoßtrupp von 23 Mann tot auf. Trotz zwanzigfacher Übermacht hatte diese kleine Schar mit ungeheurer Todesverachtung den Feind angegriffen und so dessen Gesamtvernichtung ermöglicht.

Heftige Kämpfe am Salwin-Fluß in Burma

Tokio, 29. Jan. In Burma haben die auf Mulmein vordringenden japanischen Truppen das Ostufer des Salwin-Flusses erreicht, wo heftige Kämpfe im Gange sind.

schraubung der Soziallasten, Beschränkung des Nachwuchses durch Niedrighalten der Geburtenzahl — sie liegt in beiden Ländern nur bei etwa 7 auf je 1000 Einwohner —, vor allem aber Verhinderung störenden Zuzugs von Arbeitskraft aus Übersee, das schienen den maßgebenden politischen Kreisen Australiens die Vorbedingungen für ein Idyll inmitten des sonstigen rauhen Kampfes ums Dasein in der Welt zu sein.

Je mehr man auf solch drollige Art von Sozialpolitik zu verstehen glaubte, desto weniger verstand man von Wirtschaftspolitik und ließ es zu, daß sich das Wirtschaftsleben des ganzen Kontinents in völlig falscher Richtung entwickelte. Einmal in der einer gefährlich einseitigen landwirtschaftlichen Produktion, die nur auf Weizen- und Wolle-Erzeugung beruht und daher äußerst konjunkturempfindlich und von steten Schwankungen der Weltmarktpreise bis zur Krisenerscheinung abhängig ist. Zum anderen in einer einseitigen Bindung im Warenaustausch an England, unter bewußtem Verzicht auf näherliegende und daher natürlichere Märkte, wie z. B. den japanischen; mit der leisi sehr peinlichen Wirkung, daß der normale Export Australiens weitgehend dem Schiffsraummangel zum Opfer gefallen ist und die Regierung im Wege teurer Kredite den Farmern zu Hilfe kommen und sich zu einem nicht minder teuren Stapeln der unabsetzbaren Erzeugnisse entschließen mußte. Was so für Australien gilt, das trifft in demselben Maße, nur mit gewissen Abänderungen, auch auf Neuseeland zu, nur daß dort in der Agrarproduktion statt Weizen und Wolle Vieh- und Molkereierzeugnisse ebenso einseitig das Feld beherrschen.

Auf der anderen Seite ist die auf Grund vorhandener Bodenschätze durchaus mögliche Industrialisierung des Landes lange Zeit vernachlässigt und durch die mißratene Arbeiter- und Sozialpolitik auch künstlich gehemmt worden. Sie hat sich in neuerer Zeit in der Richtung der Konsumindustrien soweit entwickelt, daß eine notdürftige Eigenversorgung — allerdings gebunden an vielfältige Rohstoffeinfuhr — gewährleistet ist, aber über die unmittelbaren Grenzen des eigenen Kontinents reicht ihre Kraft nicht und vor allem reicht sie nicht dazu aus, ein irgendwie ausreichendes industrielles Kriegspotential zu gewährleisten. Das vielfältige Geschwätz, das immer in englischen Blättern zu lesen war über die Materialhilfe, die aus der australischen Produktion entfalle, bezog sich auf die nun vergangenen Zeiten, da Australien noch keine eigenen Verteidigungsbedürfnisse hatte und machte auch damals schon aus einer Mücke den bekannten Elefanten. Aber jetzt ist diese Seifenblase zerplatzt und übrig bleibt ein trübes Tröpfchen australischen Kummers über die allgemeine, also auch industrielle Wehrunfähigkeit. So rächen sich falsche Doktrine und eigenmächtige Bewegründe der inneren Politik am eigenen Volkskörper, wenn der harte Knöchel des Schicksalskampfes an die Pforten eines vermeintlich paradiesischen Erdteils pocht.

Trotz scharfer Kritik Vertrauensvotum für Churchill

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 30. Jan. Churchill hat programmäßig sein Vertrauensvotum erhalten. 464 Abgeordnete stimmten für dieses Votum, einer dagegen, 24 enthielten sich der Stimme. Das könnte wie ein großer Sieg Churchills auslesen, aber schon die Tatsache, daß die Kritik in der Debatte bis zuletzt anhielt und daß Churchill es für nötig erachtete, durch seinen Freund Beaverbrook, wie wir gestern berichteten, eine Reklamerede für den Ministerpräsidenten halten zu lassen, zeigen, daß man die Zahlen nicht überschätzen darf. Tatsächlich hat Churchill England in eine Situation hineinmanövriert, daß auch kein Sturz keine Besserung mehr bringen würde. So bleibt man bei Churchill. Man macht aus der Not eine Tugend, demonstriert eine nationale Geschlossenheit und ist im übrigen ganz froh, daß man wieder einmal reden und kritisieren konnte, der aber doch alles beim alten bleibt, zumal man in die peinlichste Verlegenheit kommen würde, wenn man einen neuen Mann präsentieren müßte. Churchill selbst hat vor der Abstimmung noch einmal gesprochen, wobei er im wesentlichen nur das wiederholte, was er bereits mehrfach erzählte. Zur Beruhigung der Kritiker teilte er mit, daß in London ein ähnliches Amt für die Produktionsleitung geschaffen werden würde, wie es Nelson in den USA. habe. Die Schlappen in Burma und Malaya versuchte er wieder mit dem Hinweis zu entschuldigen, daß man den Sowjets soviel Material geliefert habe, daß ein Teil dessen die Augen des Materials Brooke-Popham schon geblendet haben würde, während bekanntlich die Sowjets alles andere als zufrieden mit den englischen Lieferungen sind. Grotesk war die Churchill-Antwort, warum man die Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse" ohne Begleitung eines Flugzeugträgers ausgeschickt habe. Er sagte nämlich, das sei in der Hoffnung geschehen, daß sich Japan dadurch vom Kriege zurückhalten liebe, oder mindestens keine Geleitsüge in den Golf von Siam entsenden würde. Man kann dazu nur sagen, daß sich diese Fehlrechnung Churchills diese falsche Einschätzung der japanischen Kraft würdig seinen ganzen bisherigen Fehlschlüssen und Niederlagen anreiht.

Aufschlußreiches Eingeständnis

Berlin, 29. Jan. Das nordamerikanische Marineministerium konnte wegen der Beunruhigung der eigenen Bevölkerung und insbesondere der von Hawaii die Veröffentlichung der Verluste in der Seeschlacht von Hawaii nicht mehr länger hinausschieben. So sah sich Washington jetzt genötigt, die Zahl von 5500 Gefallenen bekanntzugeben.

Wenn man bedenkt, daß die Besatzungen der in Pearl Harbour vor Anker liegenden USA.-Kriegsschiffe sich am Sonntagfrüh noch zum größten Teil auf dem Lande befanden und infolgedessen die Zahl der an Bord befindlichen Mannschaften sehr gering war, so liegt klar auf der Hand, daß — entgegen dem zunächst amerikanischerseits zugegebenen Verlust von nur zwei Schlachtschiffen — die Versenkung von fünf Schlachtschiffen und zwei schweren Kreuzern sicher ist.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 29. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Kurt Cuno, Kommandeur eines Panzer-Regiments, Major Karl Kraft, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Major Ludwig Kirschner, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiments, Hauptmann Johann Schmidt, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Hans Müller, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment.

Beförderungen zum 30. Januar

In der SA.

Berlin, 29. Jan. Anläßlich des 9. Jahrestages der Machtübernahme hat der Oberste SA.-Führer folgende Beförderungen ausgesprochen:

Zu SA.-Obergruppenführern: die SA.-Gruppenführer Josef Berchtold, Wilhelm Kleinmann, Heinrich Haake, Ludwig Uhland und Heinz Spaeing, zu SA.-Gruppenführern: die Brigadeführer Hans Petersen, August Moeslinger, Carl Caspary, Otto Guembel, Hans von Helms, Ferdinand Schramm, Walter Hoevel, Reinhardt Mannig, Alfred Ernst, Wilhelm Dittler, Paul Paßbach, Oskar Jaster, Georg Dechant, Karl Doernemann, Max Koeglmaier, Albert Heim, Fritz Bleistch, Richard Aster, Robert Schormann und Karl Kraft. Zu SA.-Brigadeführern: die SA.-Oberführer Robert Bader, Theodor Fruendt, Jakob Gansmeier, Friedrich Geißelbrecht, Otto Gedes, Eduard Kolb, Arnold Lenzen, Franz Mang, Heinz Pernet, Arnold Pottius, Hans Reimann, Julius Ruttkowski, Richard Suchenwirth, Adolf Neugschwandtner, Leo Bendat, Wilhelm Greß, Karl Schweinle, Fritz von Delius, Josef Feichtmayr, Eginhard Eichhorn, Hans Cramer, Erich Ernst, Heinrich Theobald, Fritz Richter, Hermann Fiebing und Otto Dressler. Zu SA.-Brigadeführern S die SA.-Oberführer S Karl Thums, Hans Baumgartner, Franz Unger und Hans Klein. Zum Brigadeführer V Oberführer V Richard Diehl.

In der SS

In der SS hat der Führer auf Vorschlag des Reichsführers SS folgende Beförderungen vorgenommen:

Zu SS-Obergruppenführern die SS-Gruppenführer Berkelmann, Theodor; Bärtel, Josef; Fiehler, Karl; Forster, Albert; Greiser, Arthur; Hildebrandt, Friedrich; Hildebrandt, Richard; Kaufmann, Karl; Keppler, Wilhelm; Klagges, Dietrich; Körner, Paul; Koppe, Wilhelm; Murr, Wilhelm; Sandel, Fritz; Wolff, Karl. Zu SS-Gruppenführern die Brigadeführer Jedicke, Georg; Jobst, Hanns; Keppler, Georg; Knoblauch, Kurt; Krüger, Walter; von Mackensen, Hans-Georg; Meinberg, Wilhelm; Menzner, August; von Oelhafen, Otto; Schleßmann, Fritz; Dr. Stuckart, Wilhelm.

Im NSKK.

Zum 30. Januar 1942 hat der Führer folgende Beförderungen im NSKK. ausgesprochen:

Zu NSKK.-Obergruppenführern die Gruppenführer Guenter Procht und Helmut Stifft. Zu NSKK.-Brigadeführern die Oberführer Fritz Ernst, Franz Putz und Ernst Schilling. Zu NSKK.-Oberführern die Standartenführer Otto Ewers, Eg. Alexander Klein und Josef Kraemer.

Kurze Umschau

Der Führer hat dem König von Bulgarien zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche ausgesprochen.

Der Führer ernannte Ministerialdirektor Dipl.-Ing. Günther Schulze-Fielitz zum Staatssekretär im Geschäftsbereich des Reichsministers Dr. Todt.

Der Duce und Graf Ciano empfingen am Mittwoch die in Rom weilende, unter der Führung des Reichskriegsopferführers Oberlindober stehende Abordnung des NSKOV.

Reichsarbeitsführer Hierl empfing in Berlin den Kommandanten des rumänischen Arbeitsdienstes, General Palangeanu.

Finnland verlieh dem rumänischen Staatsführer Marschall Antonescu die höchste finnische Auszeichnung, den Orden der Weißen Rose.

400 000 Schaffende Barcelonas marschierten am Mittwoch an General Franco in Zwölferreihen vorbei, um dem Caudillo ihre Treue und Zuversicht zu bekunden.

In der Hauptstadt Iraks, in Bagdad, mußte die vor drei Wochen angeordnete völlige Verdunkelung wegen fortgesetzter Tumulte aufgehoben werden. Mindestens 40 englische Offiziere und Soldaten wurden in dieser kurzen Zeit durch Dolchstiche getötet.

Nachdem auch das japanische Oberhaus der außerordentlichen Militärhaushalt von 18 Milliarden Yen verabschiedet hat, ist dieser endgültig angenommen.

Der Sultan von Johore, Ibrahim, hat sich den Nachstellungen des Secret Service entzogen und ist bei den japanischen Truppen eingetroffen. Damit befinden sich alle malayischen Sultane, die bereit sind, mit Tokio zusammenzuarbeiten, unter dem Schutz Japans.

Die japanischen Militärbehörden richteten an die auf der Inselfestung Corregidor befindlichen Philippinos die Aufforderung, die Waffen niederzulegen und mit den japanischen Befreiern für die Unabhängigkeit ihres Landes zu kämpfen.

Die älteste englischsprachige Zeitung Japans, die 1868 von Engländern in Kobe gegründete „Japan Chronicle", stellt mit dem Monatsende ihr Erscheinen ein.

Wie aus London gemeldet wird, sind mit dem Dampfer „Lady Hawkins", der an der Küste Kanadas torpediert wurde, 256 Personen ums Leben gekommen.

Die Enthüllungen über die Hawaii-Katastrophe sind den amerikanischen Behörden so unangenehm, daß im Marineausschuß des Repräsentantenhauses eine weitere Untersuchung abgelehnt wurde.

Die auf ihren Rohstoffreichtum so stolzen USA. müssen dazu übergehen, alle überhaupt greifbaren Aluminiumvorräte zu beschlagnahmen. Aluminium darf nur noch für die Erzeugung von Kriegsmaterial verwandt werden.

Weitere Landung in West-Borneo

Schanghai, 29. Jan. Japanische Truppen landeten am Donnerstag in Pamanaat im Norden der Westküste Borneos. Pamanaat ist ein kleiner Hafen an der Mündung des Sambas-Flusses, 160 Kilometer von Sarawak und 150 Kilometer nördlich von Pontianak. Berichte aus Batavia geben zu, daß Pontianak, im Mündungsdelta des Kapoeas-Flusses gelegen, ist eine Hafenstadt von 45 000 Einwohnern und Hauptstadt der Residentschaft West-Borneo.

Große Angriffe der japanischen Luftwaffe

45 feindliche Flugzeuge vernichtet

Tokio, 29. Jan. Das Kaiserliche Hauptquartier meldet: Verbände der japanischen Marineluftwaffe führten am 26. und 27. Januar nach Überfliegen der Makassarstraße, der Ceram-See, der Molukkenstraße, der Flores-See und der Banda-See zahlreiche Luftangriffe gegen wichtige feindliche Luftstützpunkte auf Borneo, Celebes, Ceram und Buru durch und schossen ab oder zerstörten 45 Feindmaschinen, von denen allerdings 4 ungewiß sind. Vier japanische Jagdflugzeuge kehrten bis jetzt nicht zurück.

Die in Kendari auf Celebes gelandeten japanischen Sonderkommandos haben die Stadt am 26. Januar nach Erledigung der Säuberungsaktion in der Umgegend vollständig besetzt.

Angriff auf sowjetische Kavallerie bei Kursk

Bolschewistischer Ausfallversuch bei Leningrad bei 30 Grad Kälte abgewiesen

Berlin, 29. Jan. Deutsche Truppen unternahmen im Raume nordostwärts von Kursk einen Angriff gegen sowjetische Kavallerie, die gegen eine wichtige Straße vorgeführt hatte. Bei starkem Frost und stürmischem Schneetreiben brachen unsere Soldaten aus ihren Stellungen heraus und warfen den Gegner zurück. Trotz der schlechten Wetterbedingungen griff auch die Luftwaffe durch Einsatz von Kampf- und Jagdflugzeugen wirksam in das Gefecht ein und erleichterte unserer Infanterie den Angriff.

Als die feindlichen Kavalleristen zurückgedrängt und versprengt waren, stießen unsere Truppen weiter nach. Die Bolschewisten warfen neue Kräfte, denen Panzerkampfwagen beigegeben waren, in den Kampf, der trotz des anhaltenden dichten Schneefalles und der strengen Kälte weiter erfolgreich verlief. Ein sowjetischer Panzer blieb im Feuer unserer Panzerjäger liegen, zwei weitere fünf Panzerabwehrkanonen und zahlreiche Schlitten und Pferde fielen als Beute in deutsche Hände. Außerdem wurden über 100 Gefangene gemacht.

Auch an der Einschließungsfront von Leningrad mußten sich die Bolschewisten der kämpferischen Überlegenheit unserer Infanterie beugen. Nach starker Artillerievorbereitung und von mehreren Panzern begleitet, setzte der Gegner einen Angriff unweit der Stelle an, wo die Front die Küste des Finnischen Meerbusens berührt. Der Ausfallversuch auf dem Vorgelände der Stadt wurde bei einer Kälte von fast 30 Grad abgewiesen. Dort, wo der Gegner bis an die deutschen Linien herankam, wurde er in Nahkämpfen zurückgeworfen.

Über 150 Fahrzeuge vernichtet

Berlin, 29. Jan. Ein stärkerer Verband deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge meldet vom gestrigen Einsatz im Nordabschnitt der Ostfront ein besonders eindrucksvolles Ergebnis. Unsere Kampffliegerverbände, denen begleitende Jäger volle Bewegungsfreiheit sicherten, belegten sowjetische Kolonnen aller Art mit Bomben. Dabei wurden über 150 motorisierte und bespannte Fahrzeuge und ein schwerster Panzer vernichtet. Eine größere Anzahl weiterer Panzerkampfwagen und viele andere Fahrzeuge waren getroffen und schwer beschädigt. Auch die Verluste an Menschen waren außerordentlich hoch. Als die Bolschewisten zur Abwehr des deutschen Angriffs eigene Flugzeuge einsetzten, kam es zu heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 11 feindliche Maschinen abgeschossen wurden, ohne daß ein einziges deutsches Flugzeug verloren ging.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden, Sammel-Nr. 59 731. Verantwortlich: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Links: Luftwaffe an der Ostfront. Oft werden Stunden harter Arbeit in den Schneestürmen des Ostens von den Männern des technischen Personals verlangt, um die Maschinen wieder startfähig zu machen. Mit Hilfe des Vorwärmers wird den erstarrten Motoren die belebende Wärme zugeführt. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Rauchwetter (WB.). — Rechts: Bewegung an der Eismeerstraße. Finnische und deutsche Soldaten oder Lappen sind die Lenker dieser eigenartigen hoothähnlichen Schlitten. Ausführung und Bemalung verraten eine liebevoll gepflegte Handwerkskunst der Lappen, die mit diesen von Rennntieren gezogenen Schlitten hohe Geschwindigkeiten erreichen. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Niemeyer (WB.).

Wiesbadener Nachrichten

„Jugend" und „Alter" in Wiesbaden

Auswirkung der Geburtenfreudigkeit seit 1933

Durch die in den Welt- und Nachkriegsjahren erfolgte Geburtenbeschränkung wurde der bis zum Ausbruch des Weltkrieges gleichmäßige Ablauf des unaufhörlichen Kommens und Gehens der Generationen jäh unterbrochen. Erst nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, der das deutsche Volk mit neuem Lebenswillen erfüllte, wurde dem Geburtenrückgang Einhalt geboten und seit 1934 hatte jeder neue Jahrgang eine höhere Geburtenziffer aufzuweisen. Bemerkenswert ist weiterhin die Tatsache, daß im jetzigen Krieg die Geburtenfreudigkeit kaum nachgelassen hat, ganz im Gegensatz zum Weltkriege 1914/18.

Die soeben vom Statistischen Reichsamt veröffentlichte, im Jahre 1939 im Rahmen der Volkszählung durchgeführte Erhebung über den Altersaufbau der Bevölkerung in Wiesbaden gibt noch interessante Aufschlüsse über unseren „Nachwuchs". Im nachstehenden sollen zudem auch die „älteren Jahrgänge" einer Betrachtung unterzogen werden, während wir die Bevölkerung im wehr- und arbeitsfähigen Alter nicht weiter in ihrem Altersaufbau untersuchen wollen, von wegen „Feind hört mit!" Um festzustellen wie sich beim Nachwuchs eine Veränderung vollzogen hat, setzen wir das Erhebungsjahr 1933 im Vergleich zu 1939.

Vorher stellen wir fest, daß im Reichsgebiet die Zahl der noch nicht schulpflichtigen Kinder unter sechs Jahren im Zeitraum 1933/39 infolge des stetigen Geburtenanstiegs seit 1933 um über eine Million zugenommen hat. Der starke Rückgang von fast 2,5 Millionen Geburten seit Ausbruch des Weltkrieges bis 1933 ist damit zwar noch nicht ganz wieder ausgeholt worden. Die Folgen des Geburtenrückgangs in den Jahren vor 1933 zeigen sich am deutlichsten in der schwachen Besetzung der Gruppe der Schulpflichtigen von sechs bis zehn Jahren, die 1939 gegenüber 1933 um 1,2 Millionen abgenommen haben. Die nachstehende Übersicht zeigt diese Entwicklung in unserem Zahlgebiet.

Die jugendlichen Altersgruppen in Wiesbaden

Jahre:	1939:	1933:
unter 6 —	13 184	10 637
6 bis zu 10 —	6 943	
10 bis zu 14 —	8 030	17 419
14 bis zu 16 —	4 144	2 476

(1933 wurden die 6—14jährigen in einer Gruppe zusammengefaßt). Bei der vorstehenden Übersicht ist jedoch die Bevölkerungsentwicklung zu berücksichtigen, denn im Jahre 1933 hatten wir 159 800 und 1939 rund gerechnet 165 700 Einwohner aufzuweisen. Die „älteren Jahrgänge" unseres Zahlgebietes, das heißt die Bevölkerung im Alter von mehr als sechzig Jahren ist noch verhältnismäßig groß. Im Jahre 1939 wurden 10 451 Männer und Frauen im Alter von 60 bis zu 65 Jahren gezählt und 16 720 Personen, die noch älter waren. Im Mittelalter wurde der Durchschnittsmensch nur 35 Jahre alt, heute sorgen die ärztliche Wissenschaft und unsere gesundere Lebensweise dafür, daß wir erfreulich älter werden. Zahlreiche mehr als 70 Jahre alte Männer sind im Kriege wieder berufstätig und würden die Bezeichnung „Greis" entrüstet ablehnen, trotzdem sie das biblische Alter bereits überschritten haben. Das „älter werden" und die Zunahme der Geburtenfreudigkeit sind die Hauptgründe für die Vermehrung unseres Volkes.

E. E—s.

Zum 30. Januar

Das deutsche Volk hört den Führer

Wenn diese „Tagblatt"-Ausgabe in die Hände der Leser gelangt, sammelt sich das deutsche Volk um die Lautsprecher des großdeutschen Rundfunks: der Führer spricht! Jedesmal ist diese Ankündigung ein Signal der Freude. Mit lauschen dem Führer in gläubiger Gefolgschaftstreue. Zu den alten Mitkämpfern Adolf Hitlers ist am gleichen Tage nur nunmehr neun Jahren das deutsche Volk gestoßen und heute steht die deutsche Volksgemeinschaft als ein eherner Wall der Bereitschaft hinter dem Führer und seiner Wehrmacht. Jener 30. Januar 1933 wurde zu einem Schicksalstag der deutschen Nation. Wer die damaligen Nachmittagsstunden, in denen der Draht die Übernahme der Reichskanzlerschaft durch den Führer der nationalsozialistischen Bewegung auch in unsere Stadt trug, wachen Sinnes miterlebte, wird diese Stunden nie in seinem Leben vergessen. Es war ein Kabinettswechsel, wie ihm schon viele vorausgegangen waren, und doch war es ein Umschwung von einmaliger Bedeutung. Das empfand Wiesbadens Bevölkerung, als zum erstenmal der Rundfunk eine Reportage von der Huldigung der Berliner SA. für den neuen Kanzler und den greisen Reichspräsidenten durch den Äther ausstrahlte. Am nächsten Tage marschierte auch in Wiesbaden die nationalsozialistische Bewegung in einem gewaltigen Demonstrationszug durch die Straßen. Wie sie die brennenden Fackeln in den Händen trugen, so trugen sie sogleich den Brand der Begeisterung in die Herzen der Menschen, rüttelten jene wach, die abseits am Wege standen und an einen Neubau des Reiches nicht zu glauben wagten. Adolf Hitler vollbrachte das Wunder, das deutsche Volk zu einen. Er fand die Kraft, ihm den Weg in eine bessere Zukunft zu weisen, er schuf das Großdeutsche Reich, um dessen Bestand mit heute alle kämpfen.

p.

Die Historie vom Hans-Guck-in-die-Luft

„Wenn der Hans zur Schule ging,
stets sein Blick am Himmel hing.
Nach den Dächern, Wolken, Schwalben
schaut er aufwärts allenthalben.
Vor die eigenen Füße dicht, —
ja, da sah der Bursche nicht,
also daß ein jeder ruft:
„Seht den Hans-Guck-in-die-Luft!"

Ja, so war das mit dem Hans-Guck-in-die-Luft! Den armen Hund warf er über den Haufen, auf der Straße rannte er alles zusammen, lediglich weil er seine kleine Nase immerzu nur gen Himmel reckte. Das konnte natürlich nicht gut ausgehen! Und das Unheil nahm auch gar schnell seinen Lauf: Als Hans wieder einmal nur in die Luft anstatt auf den Weg schaute, hatte er plötzlich und unversehens das Flußufer überschritten und versank in den Wellen.

„Und die Fischlein in der Reih',
sind erstaunt sehr alle drei . . ."

Zum Glück hatte man den Hans noch retten können. Was aber würde mit uns geschehen, wenn wir am Wochenend den Kopf lediglich zum Himmel reckten und die Sammler des Reichsluftschutzbundes übersehen würden, die so wunderschöne, bunte Figuren aus dem „Struwwelpeter" verkaufen? Uns könnte nicht mehr geholfen werden, denn die Gelegenheit, zur 5. Reichs-Straßensammlung zu opfern, wäre dann vorbeigegangen, ohne daß wir unser Scherflein zum großen Kriegs-Winterhilfswerk beigesteuert hätten. Und das, — nicht wahr —, das ginge uns doch ganz und gar gegen den Strich, denn da wollen wir doch allemit dabei sein. Oder sollte einer etwa vergessen, was unsere Soldaten da draußen tagtäglich für uns tun?

E. A.

Die heimische Versorgungslage

Marktbeobachtung des Reichsnährstandes

Die Zufuhren von Gemüse waren in den letzten Tagen nur gering. Wirsingkohl fand reichen Absatz. Möhren, Feldsalat und Endivien waren in beschränkten Mengen am Markt. Lazarette, Krankenanstalten und Kinderheime konnten mit italienischen Orangen versorgt werden. — Die Eier-Erfassung ist in der letzten Woche in erfreulichem Umfange angestiegen. In der Kartoffelwirtschaft bewegten sich die Anforderungen des Handels in normalen Grenzen. Auch die Versorgungslage war normal. — Die Versorgung mit Vieh wickelte sich bei großem Schweine- und Kälberauftrieb reibungslos ab. Bei Schweinen konnten Umstellungen vorgenommen werden. — Bei Getreide- und Futtermitteln hat sich gegenüber der Vorwoche nichts geändert. — Auch die Versorgungslage in Milch und Fett ist gegenüber der Vorwoche unverändert.

— **Todesfall.** Im hohen Alter von 84 Jahren ist dieser Tage Generalmajor a. D. Max Burendt, Kaiser-Friedrich-Ring 20, einer der geschätzten Offizierspersönlichkeiten der Kurstadt, zur großen Armee abgerufen worden. Der Verstorbene war beim Feld-Artillerie-Regiment Prinz August von Preußen (1. Litauisches) Nr. 1 in Gumbinnen/Insterburg in die Armee eingetreten und zum Offizier befördert worden. In den Jahren 1909/14 war er als Oberstleutnant und Oberst Kommandeur des Feld-Artillerie-Regiments General-Feldzeugmeister (1. Brandenburgisches) Nr. 3. Im Weltkrieg, wo er das E. K. I. und II. Klasse erwarb, war er in der Hauptsache Kommandeur der Munitionskolonnen und des Train des 3. Reserve-Korps. Der Verstorbene war der Älteste der weitverzweigten Familie Burendt.

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Der Wintersporttag der Betriebe findet in diesem Jahre im Gau Hessen-Nassau nicht statt. — Die 53. Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin, die in Wien durchgeführt werden sollte, ist bis auf weiteres verschoben worden. — Für die Herstellung von Uniformen der Wehrmacht in Heimarbeit ist eine Änderung der Tarifordnung in Kraft getreten.

Eine wichtige Maßnahme

Feststellung der Kartoffelvorräte bei den Verbrauchern

Um einen Überblick darüber zu erhalten, inwieweit die Bevölkerung mit Speisekartoffeln versorgt ist, werden am 1. Februar im Auftrag des Landesernährungsamtes bei den Verbrauchern Feststellungen über die vorhandenen Kartoffelvorräte getroffen werden. Da es sich hier um eine für die Versorgung aller Volksgenossen mit Kartoffeln wichtige Maßnahme handelt, sind für diese Erhebungen die Hoheitsträger der Partei eingesetzt worden, die zu diesem Zwecke im Laufe des Sonntags in den einzelnen Haushaltungen vorsprechen werden.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht beabsichtigt ist, bei den Verbrauchern lagernde Kartoffeln herauszunehmen, vielmehr hat die Erhebung allein den Zweck, festzustellen, wieviel Volksgenossen jetzt oder später noch mit Kartoffeln versorgt werden müssen, damit rechtzeitig Maßnahmen getroffen werden können, um diese Versorgung sicherzustellen.

Was bringt die 33. Kartenperiode?

Mehr Butter statt Margarine — Erhöhte Käseration — Nochmals Bohnenkaffee

In der vom 9. Februar bis 8. März reichenden 33. Kartenperiode bleiben die laufenden Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Marmelade, Zucker usw. unverändert. Die bisher auf die Nährmittelkarte — Abschnitt N 21 und 22 — ausgegebenen 50 Gramm Kartoffelstärke-Erzeugnisse fallen diesmal fort. Dagegen wird für alle Verbraucher und Selbstversorger die Käseration um 62,5 Gramm erhöht. Sie wird auf den Käseabschnitt 1 der Fettkarte abgegeben, der nunmehr über 125 Gramm lautet. Außerdem wird der bestellte Bohnenkaffee ausgegeben und die Butterration der Normalverbraucher, der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren und der Kinder von 6 bis 14 Jahren um 62,5 Gramm erhöht. Zum Ausgleich dafür wird die Margarineration dieser Verbraucher um die gleiche Menge herabgesetzt, so daß die Gesamtfettration unverändert bleibt. Die Normalverbraucher und Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren bekommen wie bisher als Schweineschlachtfettration 62,5 Gramm Speck oder Schweinerauffett (bzw. 50 Gramm Schweineschmalz) und 50 Gramm Butterschmalz. Das Butterschmalz muß bei dem Einzelhändler bestellt werden, bei dem die Margarine gekauft wird. Im ersten Vierteljahr 1942 werden die Vorräte des Handels an Speiseöl nicht aufgefüllt, weil Öl in der Zeit für die Margarineherstellung gebraucht wird. Die Verbraucher können daher vorübergehend nur das im Handel noch vorhandene Speiseöl bekommen und im übrigen im Rahmen ihrer unverändert gebliebenen Fettration Margarine kaufen. Für die Jahreszeit, in der die Hausfrau erfahrungsgemäß mehr Öl für die Zubereitung von Salaten usw. braucht, wird wieder Öl rechtzeitig bereitgestellt werden. Der vorbestellte Bohnenkaffee wird auf die durch ein „K" verbundenen Abschnitte N 24 und N 25 der rosa und blauen Nährmittelkarte abgegeben.

Zur Beseitigung von Zweifeln wird auf folgendes hingewiesen: Die Fettkarten enthalten seit dieser Kartenperiode für jeden Bestellschein ein freies Feld auf der Vorderseite der Karte, in das der Einzelhändler, bei dem Butter, Butterschmalz und Käse bestellt wird, seinen Firmenstempel zu setzen hat. Für Schweineschlachtfette enthält die Fettkarte keinen Bestellschein. Diese Fette können aber nur bei dem Metzger gekauft werden, der die Rückseite des Stammabschnitts der Fettkarte — also nicht die Vorderseite — in der Zeit, in der die Bestellscheine abgegeben werden, mit seinem Firmenstempel versehen hat.

— **Unfälle.** In der Platter Straße rutschte eine Frau aus und zog sich einen Knöchelbruch zu. — Am Kaiser-Friedrich-Ring stürzte eine Frau auf dem Gehweg und erlitt einen Armbruch. — In der Rheinstraße fiel ein Bursche auf einer Treppe und trug Armverstauchungen davon.

Bilder aus dem alten Wiesbaden

Auf dem ältesten Wiesbadener Marktplatz

Der historische Marktbrunnen, der 1753 die bis jetzt bewahrte Fassung erhielt, stand ehemals mitten auf dem Marktplatz, d. h. auf dem kleinen Dreieck zwischen Schloß, altem Rathaus und der von der Marktstraße zum alten Schloß hin abzweigenden Straße. Hier haben schon vor einem halben Jahrtausend Wiesbadener Höker und Handwerker ihre Waren zum Verkaufe ausgestellt. Viele Handwerker waren auch Händler, nicht nur Bäcker und Metzger, sondern auch Schuhmacher, Weber und Häfner. Sie stellten auf dem Schirm (Scherm) oder Schragen während der Wochenmarkttage ihre Waren aus. (Schirm, Scharn oder Schranne war ein leicht errichtbarer Verkaufsstand, wie sie der Andreasmarkt heute noch zeigt.) Ohne Verkaufsstand, auf der Erde neben den Waren hockend, hatten die Höker ihre Waren feil. Und zwar brachten sie in ältester Zeit keine Gartenerzeugnisse oder solche der Viehzucht — die aber den Wiesbadener waren fast alle Bauern —, sondern fast ausschließlich Fische zum Verkauf. Fastage und Fastenzeiten schufen die Vorbedingungen für einen günstigen Absatz, und der Fischhandel auf dem kleinen Marktplatz war schon 1468 so bedeutend, daß Graf Johann eine „Hoiker-Ordnung" herausgab, die 1522 erneuert und verschärft wurde. (Der Fischhandel auf dem Wochenmarkt ist heute bedeutungslos geworden; die früheren Hökerfrauen haben auch ihren Schragen und nur zu ganz bestimmten Zeiten erscheinen noch „Erdhöker" mit Setzpflanzen und dergl.) Die Höker verkauften damals Heringe, Belchen (einen lachsartigen Fisch), Pontsch (Stockfisch) und Böringe neben „grünen" Fischen. Wachsamen Auges ging der Besieher oder Beseher (woher unser schöner französisch ausgesprochener Name Besier kommt) von Höker zu Höker und prüfte, ob keine verdorbene Ware zum Verkauf aufgestellt wurde. Gleichzeitig setzte der Marktbeseher auch einen gerechten Verkaufspreis fest, und für seine Besichtigung und Taxation mußte der Verkäufer eine Gebühr entrichten, die für jede Fischsorte besonders festgesetzt war. So zahlte der Höker für ein Faß Heringe sechs Pfennig und zwei Heringe, für eine Bütte grüne Fische sieben Pfennig und für einen Salm, der wohl immer im Ausschnitt verkauft wurde — damals gab es noch viele große Salme — ein Pfund Salmenfleisch oder das „Kröß" (das Gekröse des Salmes).

Damals lebten die in einer Zunft zusammengeschlossenen Höker mit Schwarzhändlern, die nicht der Zunft angehörten, in dauerndem Streit. Um wenigstens die größten Mißstände des Schwarzhandels zu beseitigen, gab Graf Johann die obenerwähnte „Hoiker-Ordnung" heraus. Dieses alte Pergament ist ortsgeschichtlich deshalb von Bedeutung, weil darin der „Flecken", das ist die vor dem Uhrturm liegende Vorstadt, 1468 noch als eigene Gemeinde erscheint. Zu den Vorverhandlungen und den Besprechungen über die Hökerordnung werden nämlich die Höker des Fleckens in die Stadt beschieden. Nachdem die Hökerordnung bereits erlassen war, wurde ihre Gültigkeit auch auf den Flecken ausgedehnt. Erst 1508 wurde der Flecken in die Stadtverwaltung eingegliedert.

Neben den Fischen verkauften die Höker schon frühzeitig Gewürz und anderen „Kram", d. h. Kleinigkeiten, auf dem Markte. Die Marktzeit wurde durch Aushängen einer roten Fahne am Rathaus bekanntgegeben. Was die Höker auf dem Markt nicht verkauften, nahmen sie mit nach Hause und verkauften es unter der Hand. Sie wählten ihre Wohnungen möglichst nahe am Markt und hier wurden aus den Hökern Krämer und Kaufleute. So kam es, daß die obere Marktstraße früher die Krämergasse hieß, und auch in der vorderen Metzgergasse (jetzt Wagemannstraße) siedelten sich Kaufleute an. Aber den aus dem Hökerstande hervorgegangenen Kaufleuten drohte bald ein empfindlicher Wettbewerb durch die Winkler und Gängler (Staats-Archiv Abt. 360, XI, 5), worüber wir demnächst berichten werden.

—n.

Freitag: Verdunkelung von 18.09 bis 8.44 Uhr

Begegnung mit Japans Kultur

Die Abteilung Kulturpresse der Presseabteilung der Reichsregierung veranstaltete in der Berliner Kameradschaft der deutschen Künstler einen deutsch-japanischen Nachmittag, auf dem deutsche Pressevertreter durch Vorträge japanischer Sachkundiger in verschiedene Gebiete des japanischen Kulturlebens eingeführt wurden. Ihren Ausführungen schickte Professor Kümmel, Generaldirektor der Berliner Staatlichen Museen, einführende Worte voran, in denen er einen großzügigen Überblick über japanische Kulturentwicklung gab. Als Japan um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts von der drohenden amerikanischen Übermacht aus seiner Abgeschlossenheit gewaltsam in die Weltgeschichte gerissen wurde, hätten sich die Japaner, die Preußen Ostasiens, in einer staunenerregenden Schöpferarbeit die geistigen und materiellen Grundlagen ihres Staates neu schaffen müssen. Daß sich diese Revolution ohnegleichen vollzogen habe, ohne daß die Japaner das geringste von ihrer menschlichen Substanz aufgaben, sei eines der großen Wunder dieser Zeit. Was sich europäische Völker mühsam erkämpfen mußten, das Einheitsbewußtsein vom Staat, Volk, Rasse, das ist dem Japaner von jeher angeboren, und so wahrt er sich bis heute als selbstverständliche Tugenden seine Treue zum Tenno, seine kriegerischen Eigenschaften und sein völkisches Einheitsgefühl, das ihn zum dichterischen Traum ebenso befähigt wie zu heldischer Tat.

Dieser Vorspruch Professor Kümmels wurde durch unsere japanischen Gäste bedeutsam vertieft und mannigfach erweitert. Wenn die chinesische Literatur einen individualistischen Charakter trägt, so ist die japanische Dichtung, wie Professor Haga darlegte, als ein ursprüngliches, volkstümliches Erbe eine Bekenntnisdichtung, die Seele und Wahrheit des Volkes in immer neuen Strahlenbrechungen darbietet, eine von den Ahnen durch die Geschlechter überkommene Tradition, eine Dichtung alten japanischen Blutes, die durchdrungen ist von der Treue gegen den Tenno und von der allen gemeinsamen Verantwortung für Staat und Volk. Daher ist sie immer Volksgut gewesen und geblieben, und auch dann, wenn diese Dichtung sich auf kürzeste, gesetzmäßig bedingte Formen beschränkte, wenn sie aus der Versenkung in die Einsamkeit oder das Schweigen entstand, bewährt sie ihre menschenverwandelnde, veredelnde und läuternde Kraft.

Dieses japanische Ethos bewährt sich auch in der Leibeserziehung, über deren Organisation Kenkichi Oshima sprach. Der Ehrgeiz des Japaners ist die geistige Erfassung, die seelische Durchdringung der Übungen mit dem Samurai-Geiste; dazu helfen ihm altüberlieferte Gebräuche, deren Ziele ebenso im Körperlichen wie im Geistigen liegen, die ihn hart und unbeugsam machen, so daß er jederzeit bereit ist, sein Leben bedenkenlos für sein Vaterland zu opfern.

Auch in der Geschichte des japanischen Theaters, aus der Dr. Masami Kuni bunte und fesselnde Bilder entwarf, finden sich einige Gemeinsamkeiten mit der Entwicklung des deutschen Theaters. Die Darbietter des aus dem alten No-Spiel entwickelten Kabuki-Bühne, die bis ins 19. Jahrhundert hinein nur das Theater des Bürger war, haben sich, ebenso wie die deutschen Schauspieler, langsam aus Knechtschaft und Verachtung emporringen müssen, bevor sie die Achtung genossen, die heute der Japaner dem Schauspieler ebenso wie jedem anderen Künstler selbstverständlich gewährt. Aus der abgeschlossenen „Theaterwelt" vergangener Jahrhunderte hat sich ein reiches und modernes Theaterleben mit neuzeitlichen großen Bühnenhäusern entwickelt.

Als Leiter der Abteilung Kulturpresse der Presseabteilung der Reichsregierung hatte Ministerialrat Bade die japanischen Gäste begrüßt, dabei die geistige und haltungsmäßige Verwandtschaft des deutschen und japanischen Volkes betonend, deren jedem lebt in seinem Lebensbereich die Zukunft gehören wird.

Aus Kunst und Leben

* **Kurhaus.** Am Sonntagvormittag, 11 Uhr, findet im kleinen Saale des Kurhauses der fünfte Dichterabendvortrag der Gemäldegalerie Wiesbaden statt. Prof. Dr. Hermann Voß spricht über das Thema „Schwind und die Märchenlandschaft".

* **Furtwängler in Stockholm.** Nach seinem Kopenhagener Erfolg hatte die Stockholmer Presse Wilhelm Furtwängler als den „Zauberer" angekündigt für ein Konzert, das der deutsche Dirigent an der Spitze des Orchesters der Stockholmer Konzertvereinigung im vollbesetzten Konzerthaussaale leitete. Das Programm umfaßte Regers Mozart-Variationen, Beethovens dritte Leonoren-Ouvertüre und die erste Sinfonie von Brahms. Die deutsche Musik und ihre Wiedergabe durch Furtwängler begeisterte die schwedischen Hörer zu einem ungewöhnlichen Beifallssturm, der durch einen spontanen Tusch des Orchesters für den gefeierten Gast eine seltene Steigerung erfuhr.

* **Professor Holz 75 Jahre.** Der Maler Professor Holz, der in Bremen geboren wurde und seit dreieinhalb Jahrzehnten in Fürstenfeldbruck wirkt, kann dieser Tage seinen 75. Geburtstag begehen. Bekannt sind seine Tierbilder. Namhafte Werke von ihm befinden sich in der Münchener Pinakothek, in der Dachauer Galerie und in der Gemäldegalerie München-Gladbach.

* **Deutsch-spanisches Musikfest in Madrid.** In Madrid begann mit einem festlichen Auftakt die spanisch-deutsche Musikwoche, die von der Kulturabteilung des spanischen Außenministeriums und der Musikabteilung des spanischen Erziehungsministeriums veranstaltet wird. Die nach spanischer Gepflogenheit auf drei Stunden ausgedehnte Spielfolge des ersten Konzertes war ganz der deutschen Musik eingeräumt. Nach der sinfonischen Dramatik der dritten Leonoren-Ouvertüre von Beethoven erweckten der Berliner Pianist Winfried Wolff als plastisch gestaltender Solist und der Stuttgarter Dirigent Herbert Albert mit dem ausgezeichnet geschulten Nationalorchester die Gefühlssprache des d-moll-Konzerts von Brahms zu eindringlicher Beredtsamkeit. Die elastische Wiedergabe des ersten Orchesterkonzerts von Max Trapp machte die mitgehenden Hörer mit einem meisterlichen zeitgenössischen Werk vertraut, in dem sich barocke Musikfreude und romantische Empfindungskunst eigenwillig ergänzen. Daneben zeigte der „Kolero" von Josef Ingenbrandt einen charaktervollen Versuch, eine spanische Form mit neuem sinfonischen Inhalt zu erfüllen. Nach der sprühenden Aufführung der Burleske für Klavier und Orchester von Richard Strauß fand der Abend mit den von Albert und dem spanischen Orchester keck hingeworfenen, geschliffenen Humoren des „Till Eulenspiegel" seinen hinreißenden Ausklang. Der Beifall steigerte sich nach diesem Werk zu einer begeisterten Dankesfundgebung. Am zweiten Tage der spanisch-deutschen Musikwoche hatte der Außenminister Serrano Suner zu einem Konzert geladen, das im prunkvollen Innenhof des Madrider Außenministeriums und den anschließenden Räumen ein glanzvolles Bild sich entfalten ließ. Mit dem Außenminister und weiteren Vertretern der Regierung, der Wehrmacht und Partei war fast das ganz diplomatische Korps erschienen, auch der deutsche Botschafter von Stohrer, Generalintendant Dr. Heinz Drewes vertrat den Reichsminister Dr. Goebbels. Im musikalischen Teil bewährte die Kammermusikvereinigung des Nationalorchesters ihr gepflegtes Zusammenspiel an einem phantasiereichen Streichquartett von Arriaga und dem f-moll-Quintett von Schumann (mit Aroca am Klavier), die Sängerin Rodriguez de Aragon ließ ihren anmutigen Sopran in einigen deutschen Liedern aufblühen, und Winfried Wolff spielte mit beseelter klanglicher Intimität Mozart.

Julius Goetz

Fest, wie der Erde Grund — — —?

Das hätte Schiller sein Lebtag nicht geschrieben, wenn er einmal von Dotzheim durch Gärten und an Weinbergen vorbei, am alten Mühlgraben entlang, nach der Straßenmühle gegangen wäre! Wir aber, die wir den Weg nun ziemlich oft und nicht nur aus Neugier gemacht haben, reden mit Galilei und dem Städtischen Vermessungsamt: Und sie bewegt sich doch! Darum auch dieses Amt ganz recht, wenn es diese aufrührerische und umstürzlerische Gegend ihrem Schicksal überläßt und jede Grenzfestsetzung in dieser Zone der Bewegung ablehnt. Doch ermitteln wir zunächst

Tatsachen.

Der oben genannte Mühlgraben wurde 1714 mit dem Bau der Straßenmühle angelegt und hat 2¾ Jahrhunderte lang dem Mühlrad die treibende Kraft zugeführt. Um 1930 wurde dann das Mahlwerk still gelegt, und die Stelle des Wasserrades nahm eine Turbine für die Lichtversorgung des Anwesens ein. Gegen diese Neuerung erhob aber der Hang oberhalb des Mühlgrabens Einspruch und setzte sich in Bewegung, wobei er den Mühlgraben hinab ins Tal schob und ihn zuletzt so zudeckte, daß man nicht einmal eine Spur von ihm entdecken kann. Gehen wir also einmal vom sogenannten Karussellplatz im unteren Dotzheim dem Mühlgraben nach, der auch heute noch auf lange Strecke den dortigen Gartenbesitzern im Sommer Gießwasser liefert. Plötzlich sehen wir das Wasser gedämmt und rechtwinklig hinab in den Wiesengrund gewiesen. Nicht weit davon ist der nun trockene Mühlgraben von meterhohen Erdhaufen zugedeckt und nicht mehr nachweisbar. Wir sind im Gebiet des Bergrutsches, der seit etwa zehn Jahren eine besondere Eile entfaltet. Der Mühlgraben ist jenseits des Erdrutsches noch unversehrt erhalten, allerdings völlig trocken. Hoch oben am Hang haben sich die Erdmassen gelöst und lassen bis zehn Meter hohe Wände erstehen, die der Wanderer bestimmt sieht aber als Kiesgruben oder Lehmkauten deutet. Die oberen Erdschichten sind wie ein zäher Schlamm langsam talwärts geglitten, über den alten Fuß des Abhangs 60 und mehr Meter in den Wiesengrund vorgerückt und haben alles, was auf ihnen stand, Gartenzäune, Sträucher und Bäume mitgenommen und da, wo die Erdmassen auf Widerstand stießen, zusammengeknautscht wie eine Harmonika. Was flaches Wurzelwerk besaß, fand an diesem Wandern Lust und grünte weiter. Aber tiefer gründenden Pflanzen, vor allem den Weinstöcken, wurde bei dieser Bewegung der Tod. Unsählige alte und neue Spalten auf einem Gebiet von etwa 200 Meter Länge beweisen, daß die Bewegung noch nicht zu Ende ist. Dieser Meinung ist auch mit Recht das Städtische Vermessungsamt, das wiederholt von den dortigen Grundstückseigentümern aufgerufen wurde, damit es einmal nach dem Rechten sähe. Denn in dem gesamten Rutschungsgebiet sind auch, hier mehr, dort weniger, die einzelnen Besitztümer durcheinander gerutscht. Unten liegen auf beengtem Raume mehrere Grundstücke übereinander, und oben an der Bruchstelle dehnt sich nackter, unbebauter Boden vorläufig als Niemandsland aus. Die unangenehmen Folgen, teilweise schwere Schädigungen, die sich aus dieser Erdbewegung ergeben, hat man vergleichsweise auf vernünftige Art geregelt. Aber eine Generalbereinigung der Flurkarte wird erst möglich sein, wenn einmal die alte Erde da unten ihre mutwilligen Sprünge sein läßt.

Warum aber die Gegend plötzlich so wanderlustig wurde, ist

Sache des Geologen.

Ihm sind derartige Rutschungen in unserer Gegend nichts Neues, und auf den geologischen Karten sind solche Erdbewegungen, deren bedeutendste am Laurenziberg in der Nähe des Ockenheimer Hörnchens auch noch im Gange ist, bereits lange eingetragen. Bei den von Süden her erfolgten Meereseinbrüchen in unsere Gegend um die Mitte der Tertiärzeit entstanden auf einzelnen Stellen des Meeresbodens Ablagerungen von Ton, der nach seinem Vorkommen in der Nähe des belgischen Flüßchens Rupel in der Geologie als Rupelton bekannt ist und der besonders schön bei Flörsheim ansteht. Später — wir verzichten absichtlich auf die Darlegung der weiteren Vorgänge in dem geologischen Werden unserer Gegend — lagerten sich über dem Rupelton leichte Sande, bezeichnenderweise Schleichsande genannt, ab, die wieder von dem Cyrenenmergel überdeckt wurden, einer kalkhaltigen Schicht, die nach dem Leitfossil, der Cyrenenmuschel, genannt wurde. Je länger und je mehr der wasserdurchlässige Mergel (der auf obigen Bilde die weißgraue Bruchstelle bildet) Wasser in die Erde einsäßt, desto mehr werden die Sandschichten, die mit den Unter- und Oberschichten durch die Erdhebungen am Ende der Tertiärzeit aus der waagrechten in eine Schräglage kamen, abwärts gespült in vorhandene oder sich bildende Erdspalten. An ihrem oberen Ende bildet sich ein Hohlraum. Dieser stürzt naturgemäß nach einer gewissen Zeit ein, und auf dem abwärts gleitenden Schleichsande bewegen sich, wie in unserem Falle, auch die Mergelschichten zu Tal. Diese Erklärung ist einleuchtend und ohne Zweifel richtig, aber sie beantwortet nicht alle Fragen. Nachweislich — laut Mühlgraben! — hat auf dem in Rede stehenden Gelände im Verlaufe von 225 Jahren keine nennenswerte Erdbewegung stattgefunden. Wodurch ist die gegenwärtige Rutschung, die immer weiter nach Süden ausgreift, verursacht worden? Zweifellos ist in den Grundwasserströmungen vom Gebirge her eine Veränderung irgend welcher Art (nach Stärke, Richtung, Schichtenhöhe) eingetreten. Daß die vom Taunus herabstreichenden Höhenrücken sehr wasserreich sind, konnte man beim Bau der Schule an der Lanbstraße und bei der Tieferlegung der Schierstein er Landstraße feststellen: Fragen über Fragen, weil eben der Erde Grund doch nicht so recht fest ist! Sollte sich nun jemand veranlaßt sehen, das Rutschungsgebiet, besonders in seinem oberen Teil, zu besichtigen, so habe er wohl acht auf die zahlreichen Spalten, die stark beinbruchfördernde Eigenschaften haben. —n.

Es rauscht schon wieder!

(Photo: Strauch.)

Keine Phantasiepreise mehr für gebrauchte Waren

Neue Verordnung des Preisbildungskommissars

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine neue Verordnung über Höchstpreise für gebrauchte Waren erlassen, die mit Wirkung vom 1. Februar 1942 in Kraft tritt und auch für die eingegliederten Ostgebiete gilt. Für gebrauchte Waren aller Art dürfen hiernach höchstens die nach der neuen Verordnung zulässigen Preise gefordert, versprochen, gewährt und angenommen werden. Dabei gelten die Vorschriften der Verordnung auch für den Verkauf gebrauchter Waren in Versteigerungen jeder Art sowie für den Verkauf von gebrauchten Waren durch Privatpersonen. Den Vorschriften der Verordnung unterliegen jedoch nicht solche gebrauchten Gegenstände, die einen Sammler- oder Kunstwert besitzen sowie Altmaterial. Bei gebrauchten Waren muß gemäß den neuen Bestimmungen von dem Preis, der für gleichartige oder vergleichbare neue Waren nach den Preisvorschriften zulässig ist, ein Betrag für Wertminderung abgezogen werden. Der Abzug muß der tatsächlichen Wertminderung entsprechen. Auf keinen Fall darf der Verkaufspreis für gebrauchte Waren 75 % des zulässigen Preises für gleichartige oder vergleichbare neue Waren überschreiten. Werden gebrauchte Gegenstände von gewerbsmäßigen Händlern oder Privatpersonen irgendwie zum Verkauf angeboten, so ist in den Verkaufsankündigungen, den Zeitungsanzeigen usw. für jeden gebrauchten Gegenstand der geforderte Preis anzugeben. Die Neuregelung wird es unmöglich machen, daß in Zukunft weiterhin aus Gründen einer kriegsmäßig gesteigerten Konjunktur bzw. eines kriegsmäßig verminderten Angebots an Verkaufsgegenständen Phantasiepreise für Bodengerümpel gefordert und bezahlt werden können.

Fragen des deutschen Handwerks

Freiwillige Invalidenversicherung befreit nicht von Angestelltenversicherungspflicht

Viele Handwerker haben vor dem 1. Januar 1939 bzw. vor ihrer Selbständigkeit Invalidenversicherungsmarken geklebt und haben dies auch fortgeführt, nachdem sie durch das Handwerkerversorgungsgesetz angestelltenversicherungspflichtig geworden sind. Diese Handwerker erfüllen nun aber durch die Entrichtung von Invalidenversicherungsbeiträgen nicht die Vorschriften des Altersversorgungsgesetzes. Der selbständige Handwerker muß ab 1. Januar 1939 bzw. wenn er sich später selbständig gemacht hat, vom Tage seiner Selbständigkeit an Beiträge zur Angestelltenversicherung leisten, sofern er sich nicht durch den Abschluß eines Lebensversicherungsvertrages von der Angestelltenversicherung befreit hat. Die freiwillige Weiterversicherung von Beiträgen zur Invalidenversicherung befreit den selbständigen Handwerker nicht von der Angestelltenversicherungspflicht. Wenn ein Handwerker bis heute Invalidenversicherungsmarken geklebt hat, so ist er trotzdem verpflichtet, der Angestelltenversicherung anzugehören.

Die Beiträge, die er während seiner Angestelltenversicherungspflicht freiwillig zur Invalidenversicherung gezahlt hat, gehen ihm nicht verloren, sondern werden im Wege der Wanderversicherung auf die später zu zahlende Rente angerechnet. Eine Rückerstattung dieser freiwillig geleisteten Invalidenversicherungsbeiträge während der Zeit der Angestelltenversicherung kann bei den Landesversicherungsanstalten beantragt werden; da es sich aber um freiwillige Beiträge handelt, sind die Landesversicherungsanstalten zur Rückerstattung nicht verpflichtet. Für denjenigen Handwerker, der bis heute immer noch freiwillig Invalidenversicherungsbeiträge weitergeklebt hat, empfiehlt es sich, umgehend zu seiner zuständigen Kreishandwerkerschaft zu gehen und sich hier eine grüne Angestelltenversicherungskarte ausstellen zu lassen, in der er von Beginn seiner Angestelltenversicherungspflicht an Angestelltenversicherungsmarken entsprechend seinem Einkommen nach dem letzten Einkommensteuerbescheid (Gesamtbetrag der Einkünfte), kleben muß. V. A.

Wichtig für den Einzelhandel

Vorläufig keine Winter- und Sommerschlußverkäufe mehr

Die Frage der Abhaltung von Saisonschlußverkäufen war im Kriege bisher von Fall zu Fall geregelt worden. Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr eine endgültige Regelung in dem Sinne getroffen, daß Verkäufe zur Wende eines Verbrauchsabschnitts (Sommer- und Winterschlußverkäufe) bis auf weiteres nicht mehr stattfinden.

Preisbildung für Spinnstoffwaren

Die soeben erschienene Dritte Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Preisbildung für Spinnstoffe und Spinnstoffwaren begrenzt für den Einzelhandel mit Damen- und Mädchenkleidung den sich nach den einschlägigen Verordnungen ergebenden höchstzulässigen Handelsaufschlag nach oben hin auf bestimmte absolute Beträge.

— **Festnahme gelungen.** Durch die Veröffentlichung in der Presse und die rege Mitwirkung der Bevölkerung ist es innerhalb weniger Tage gelungen, den wegen dringenden Verdachts des Mordes gesuchten Heinz Töpken, dessen Personalbeschreibung wir veröffentlichten, in Friedrichshafen festzunehmen.

Wiesbaden-Biebrich

Nochmals die Fernsprechhäuschen. Es war an dieser Stelle schon einmal gerügt worden, daß in einem der Häuschen aus dem aufliegenden Fernsprechverzeichnis Blätter herausgerissen worden sind, so daß andere Teilnehmer die gesuchte Nummer nicht mehr vorfanden. Dieser Unfug hat sich nochmals wiederholt. Das kann in einem eiligen Falle, besonders nachts, zu schweren Folgen führen, so etwa, wenn es sich um eine Feuermeldung oder darum handelt, einen Arzt zu einem Schwerkranken zu rufen. An solche Folgen haben die frivolen Täter, die sich wohl nur die für sie wichtige Nummer sichern wollten und dabei das ganze Blatt herausgerissen, nicht gedacht. Eine andere Unart ist das oft zu beobachtende Offenstehenlassen der Tür nach beendetem Gespräch. Eine solche Nachlässigkeit hatte in einem Falle zur Folge, daß der Apparat durch Witterungseinflüsse tagelang außer Betrieb gesetzt war. Leider wird auch durch ungezogene Kinder allerlei Schaden an den Häuschen verübt, so daß die Reichspost dauernd Reparaturen ausführen lassen muß.

Waren markenfrei abgegeben

Hohe Zuchthausstrafen für die Schuldigen

In einem Lebensmittel- und Feinkostgeschäft in Bad Homburg kamen von November 1939 bis September 1941 umfangreiche Bezugscheinfälschungen vor. Fortgesetzt waren Lebensmittel ohne Marken an die Kundschaft abgegeben worden. Zum Ausgleich der Fehlmengen wurden vom Ernährungsamt ausgestellte Bezugscheine gefälscht und auf diese Weise Butter, Eier, Käse, Mehl, Margarine, Honig, Kakao, Zucker, Fleischwaren usw. im Gesamtgewicht von 256 Zentner zu Unrecht bezogen. Alleininhaber des Geschäfts war der 79jährige M., der infolge seines hohen Alters vermindert zurechnungsfähig ist. Die Seele des Betriebs war die 44jährige Verkäuferin Else Gleg, die zuerst auf den Gedanken kam, Fälschungen vorzunehmen. Sie dirigierte das Verkaufspersonal und bewirkte, daß immer wieder an die Kundschaft bezugscheinpflichtige Waren markenlos abgegeben wurden. Auch als sich zwei Fälschungen herausgestellt hatten, wurde das Treiben noch fortgesetzt. Nachweislich wurden 140 solcher Fälschungen vorgenommen. Die 35jährige Verkäuferin Elisabeth Schaub unterstützte die Machenschaften ihrer Kollegin.

Vor dem Sondergericht Frankfurt hatten sich jetzt die beiden Verkäuferinnen gemeinsam mit dem Geschäftsinhaber zu verantworten. Das Gericht mußte zunächst prüfen, ob der Geschäftsmann Kenntnis von den Urkundenfälschungen hatte. Bei den unzuverlässigen und wechselvollen Angaben der Hauptbeschuldigten konnte dies nicht festgestellt werden. Er hatte Fälschungen sogar ausdrücklich verboten, es war ihm aber bekannt, daß Waren markenfrei abgegeben wurden. Das Gericht verurteilte M. wegen Verbrechens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung und Begünstigung zu 15 Monaten Gefängnis und 1500 RM Geldstrafe. Als Volksschädling hat sich dieser Angeklagte nicht erwiesen. Die Begünstigung wurde darin erblickt, daß er bei Aufdeckung eines Falles alles tat, die Klärung zu verhindern. Die gegen ihn verhängte Geldstrafe entsprach dem geldlichen Vorteil, den er durch den Verkauf der zu Unrecht bezogenen Waren erlangte, die übrigens nicht zu Abertreisen abgesetzt wurden.

Die beiden Verkäuferinnen wurden wegen Verbrechens gegen die Volksschädlingsverordnung und die Kriegswirtschaftsverordnung, sowie wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung, die Gleg zu 6 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, die Schaub zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Bei den Verkäuferinnen läßt sich das Tatmotiv nicht genau feststellen. Persönliche Gründe waren nur in geringem Umfange nachzuweisen. Die Angeklagten wollten die Kundschaft gut versorgen, schädigten dabei aber die Allgemeinheit aufs schwerste. Die Strafen gegen sie mußten hoch ausfallen, nicht nur um die Schuld zu sühnen, sondern auch aus Gründen der Abschreckung.

Gräberfund auf dem Westerwald

— **Montabaur,** 29. Jan. Auf dem Friedhof in Ahlbach wurde wieder ein fränkisches Grab aufgedeckt. Das Grab gehört der fränkischen Reihengräberanlage an, die sich in der Südseite des Großen Berges entlang bis in den Friedhof herein erstreckte. Das Skelett lag in der Richtung nach Sonnenaufgang und hatte als Beigabe eine kunstvolle Urne aus gebranntem Ton. Die obere Hälfte der Urne ist mit mehreren Bändern von aneinandergereihten kleinen Kreuzchen geschmückt. Die untere Hälfte ist glatt. In der etwa hundert Meter langen Gräberanlage oberhalb des Dorfes sind im Laufe der letzten Jahrzehnte bereits über ein halbes Dutzend dieser Gräber aufgedeckt worden. Als Beigaben wurden immer wieder Schwerter, Lanzenspitzen, Schilde, Perlenketten und Urnen vorgefunden.

In Kürze erzählt:

Hund mit Charakter

Von Heinz Scharpf

Wir besogen ein reizendes Gartenhaus. Es nahm mich gleich gefangen. Denn meine Frau wollte mich keinen Abend fortlassen aus Angst vor Einbrechern. Das mag nun in den Flitterwochen amüsant sein, wenn man aber schon längere Zeit verheiratet ist, verliert es an Reiz.

„Ursula", sagte ich deshalb eines Tages, „was wir brauchen, das ist ein Hund. Ein Hund, der dich in meiner Abwesenheit beschützt, ein treuer Wächter seiner Herrin." Und sofort gab ich ein Inserat in die Zeitung: „Scharfer Wachhund gesucht."

Zwei Tage darauf lief ein Stoß von Briefen ein. Alle möglichen Leute boten uns alle möglichen Hunde an. Darunter eine verwitwete Regierungsrätin ihren Zwergpinscher Fiffy, der Beschreibung nach ein wachsames Tier von sehr gutem Charakter.

„Den kaufen wir", rief Ursula gleich. „Und unten im Garten bringen wir eine Tafel an: „Achtung auf den Hund!"

„Aber Ursula", entgegnete ich, „für uns kommt nur eine Bulldogge, ein Schäferhund oder ein Bernhardiner in Betracht, ein großer Hund, der es mit den größten Dieben aufnimmt.

„Die kleinen Kläffer —" wollte meine Frau gerade sagen, da läutet es unten an der Gartenpforte.

Ein struppiger Mann stand draußen mit einem noch struppigeren Köter. „Wird hier ein scharfer Wachhund gesucht?" fragte er. „Dann möchte ich Ihnen meinen Sultan empfehlen, der läßt keinen Unbekannten ins Haus. Da können sie beruhigt Tag und Nacht Tür und Fenster offen stehen lassen. Ich gebe Ihnen den Hund gratis ab, nur daß er zu guten Leuten kommt.

Rrrrr, fletschte der Hund zu diesen Worten und wedelte zustimmend mit dem Schwanzstummel. Wenn das alles echte Zähne waren, mit denen er fletschte, da bekamen die Diebe schon was zu beißen.

„Schön ist er ja nicht gerade", flüsterte mir Ursula zu, „und lung ist er auch nicht mehr, aber vielleicht hat er einen guten Charakter?"

„Einem geschenkten Hund schaut man nicht in den Schlund!" gab ich zurück, und schlug sofort in die biedere Rechte des Mannes ein und gab ihm fünf Mark Zustellgebühr für das Tier. Fünf Mark dünkte mir nicht zu viel für einen Hund, der auslab, als verträge er für zehn Mark am Tage.

Der Mann band seinen Sultan ans Gartengitter, sagte: „Schön Dank und auf Wiedersehen!" und stapfte davon. Der Hund sah ihm mit klugen Augen nach und kratzte sich dann nachdenklich hinterm Ohr.

Aber Nachts bei offenem Fenster zu schlafen, gelang uns doch nicht. Denn Sultan bellte im Garten wie ein verrückter Bassist, wir vermochten kein Auge zu schließen. Ebenso nicht die Nachbarn, die am Morgen in Gruppen unser Haus umstanden, als gäbe es etwas Markenfreies zu kaufen.

Am Abend sperrten wir den Hund in den Flur. Nachts, als wir in großer Abendtoilette heimkehrten, erkannte er uns nicht wieder und ließ uns nicht ein. Wir mußten im Hotel übernachten.

Jedoch am dritten Tag hatte sich Sultan an uns gewöhnt. Unaufgefordert nahm er mir die Wurst vom Teller weg und machte es sich im Liegestuhl meiner Frau bequem. Nur dann und wann rollte er noch verstohlen Rrrrr, wenn man ihm gegen das Fell strich. Abends wurde er wieder in den Hausflur gesperrt. Und man muß sagen, er benahm sich mustergültig. Er bellte die ganze Nacht nicht. Mit keinem Wau. In jener Nacht allerdings kamen die Diebe und raubten alle unsere Schätze. Dies am Morgen entdeckend, verständigte ich sofort die Polizei.

Sie kam und stellte fest: Da der Hund während des Einbruchs keinen Laut von sich gegeben hatte, war er wohl mit den Dieben im Bunde. Offenbar hatte ihn der struppige Mann an uns in der Absicht verkauft, uns nachher einen Besuch abzustatten. „Aber wir werden den Täter mit seinem eigenen Hund fangen", warf sich die Polizei in die Brust, „wir lassen das Tier einfach frei, es wird sicher zu seinem Herrn zurückkehren und uns so auf dessen Spur bringen."

„Das wird Sultan kaum", erlaubte ich mir einzuwerfen, denn dieser gerissene Hund ist mit den Einbrechern bei Nacht und Nebel davon."

Darauf zog die Polizei die Brauen hoch und tat wie immer, sie nahm die gemachte Aussage zu Protokoll.

„Siehst du", sah mich Ursula vorwurfsvoll an, „ich habe es ja gleich gesagt, den Hund der Regierungsrätin hätten wir kaufen sollen."

„Den Zwergpinscher?" lachte ich rauh.

„Den Zwergpinscher Fiffy", nickte sie, „einen Hund mit Charakter."

Rommel der „Schlingel"

Die Briten, sie nennen ihn einen „Schlingel",
den Sieger von Agedabia.
Na, jedenfalls hat er die Hand an der Klingel
und „klingelt" die Briten aus Afrika.

Schon wähnten die Gegner ihn für umzingelt,
polaunten den Sieg laut in alle Welt.
Da hatte jedoch der „Schlingel" gelingelt,
nicht wahr, Herr Churchill, da hat es geschellt!

Da wußte Herr Churchill nichts weiter zu sagen,
wahrscheinlich an Depressionen er litt,
es hätte der „Mauleel ausgeschlagen",
doch Churchill erhielt den Mauleselritt.

Aus seinem „Hute hervorgezaubert"
hat Rommel „Karnickel", ein Hasengetier —
und nun — es hat sich herum schon geplaudert —
ergriffen die Briten das Hasenpanier.

Walter Jürgens

Die gute Anekdote

Zu leicht!

Als Laube Theaterdirektor in Wien war, kam eines Tages eine junge, sehr hübsche, aber noch wenig bekannte Künstlerin zu ihm und sagte: „Herr Direktor, ich muß Beschwerde einlegen."

„Warum, mein Fräulein?"

„Ich habe in dem Stück, das am Sonntag zur Aufführung gelangt, eine zu leichte Rolle bekommen."

„Hm — was sollen Sie denn machen?"

„Ich soll im zweiten Akt einen Eimer Wasser auf die Bühne tragen", sagte das Dämchen entrüstet.

Laube sann eine Weile nach, dann sagte er: „Also gut, dann tragen Sie zwei Eimer Wasser auf die Bühne."

Papa Wrangel als Onkel

„Papa" Wrangel hatte eine elternlose Nichte, der er nie etwas abschlagen konnte. Eines Tages trat die Nichte vor Onkel Wrangel hin, auf dem Kopf ein winziges Ding von Hütchen, in der Hand die Rechnung dafür.

Wrangel blickte mißbilligend auf das winzige Hütchen und sagte dann: „Kind, det wird ja immer kleener. Det nächste Mal wirste woll bloß noch mit ner Rechnung kommen."

Die große Apotheke der Wehrmacht

Heilmittelnachschub und Sanitätsausrüstung

Der Hauptsanitätspark Berlin sorgt für die Verwundeten und Kranken an der Front und in den Lazaretten. Mit den Wehrkreissanitätsparken zusammen schließt er die notwendigen Verbandmittel und Arzneien nach, eine große Apotheke, zugleich eine chemische Fabrik zur Herstellung der feldbrauchbaren Tabletten und Ampullen, und ein Arsenal des ärztlichen Geräts.

Unter der Leitung von Heeresapothekern werden die meisten Heilmittel für das Heer, die Luftwaffe und teilweise auch für die Kriegsmarine selbst hergestellt, nach eigenen, erprobten Vorschriften aus genau geprüften Stoffen. So ist die Wehrpharmazie imstande, allen Anforderungen sofort nachzukommen. Die Salvarsane, das Serum und eine Anzahl Originalpräparate werden aus der Industrie oder aus besonders eingerichteten Instituten bezogen. Wir sehen elektrisch betätigte Pressen, die in einer Stunde 20 000 Tabletten liefern können; bei den vielen Maschinen, die in Betrieb sind, bedeutet das eine Wochenleistung von Millionen Stück. In mechanisch angetriebenen Mischtrommeln, Reibschalen und Sieben werden die Grundstoffe zubereitet, und ebenso maschinell geht das Zählen, Abfüllen und Einwickeln vor sich. Die Frostsalbe zum Beispiel wird von einem rudertartigen Löffel in großen Bottichen verrührt; eine andere Maschine füllt dann die Tuben. In einem Raum wird das Kautschukpflaster gestrichen und zugeschnitten, das allen Ansprüchen an Klebkraft, Reizlosigkeit und Lagerbeständigkeit genügt.

In der Verbandmittelabteilung zerschneiden die Maschinen den Mull zu Streifen und hydraulische Pressen drücken die Stücke so zusammen, daß sie nur wenig Platz beanspruchen. Watte und Zellstoff werden zu Rollen, Tüchern, Tupfern und Streifen verarbeitet. In einem Autoklaven, dem Verbandstoff-Sterilisator, werden die fertigen Packungen keimfrei gemacht. Sie werden fünfzehn Minuten lang bei Überdruck einem Wasserdampf von 120 Grad ausgesetzt. Welch ein Unterschied zu dem Charpie-Zupfen unserer Großmütter in den Kriegen des vorigen Jahrhunderts!

Von den beiden Verbandpäckchen, die jeder Soldat mit ins Feld bekommt, bis zu den fünfzehn Kisten, welche in doppelter Zahl die vollständige Einrichtung eines Feldlazaretts enthalten, umfaßt die hier lagernde Sanitätsausrüstung alles, was die Militärärzte, Sanitätsmannschaften und Krankenträger an Arznei- und Verbandmitteln sowie Instrumenten mit sich führen. Einst zogen die Armeen mit vierspännigen Apotheken- und Bandagenwagen aus. Die Franzosen verwendeten noch 1940 ähnliche Fahrzeuge. Die deutsche Wehrmacht ist seit langem zu den Sanitätskästen übergegangen, die sich auf jeden Kraftwagen mitnehmen lassen und im Falle einer Beschädigung des Kraftwagens schnell umgeladen werden können. So gerät der Nachschub nicht ins Stocken.

Es ist fast unglaublich, was alles durch geschickte Raumverteilung in dem gewöhnlichen Sanitätskasten der Truppenärzte untergebracht werden kann. Er ist nicht größer als ein mittlerer Handkoffer; aber durch die Unterteilung in Holz- und Metallfächer sowie Einsatzkästen kann das ganze Instrumentarium eines Untersuchungszimmers darin verstaut werden: Drahtfederbinden, Abschnürschläuche, Bandmaße, Fieberthermometer, Hörrohr, Irrigator, Scheren, Kocher, Spritzen, Schienen, Pflaster, Schnellverbände, Salben, die wichtigsten Tabletten und Ampullen, Meßgefäße, Wund- und Krankenzettel u. a. m. Die Sanitätskompanien führen elf Kästen mit sich, von denen einer den zusammenlegbaren Operationstisch, ein anderer Schutzmittel gegen Schädigungen durch chemische Kampfstoffe und ein anderer eine ganze kleine Apotheke enthält. Für die Feldlazarette kommen noch die zahnärztlichen Geräte und eine größere Menge von Verbandmitteln hinzu.

Das Lager birgt soviel vollständige Ausrüstungen, daß es allen Anforderungen gerecht werden kann. Die Instandsetzungswerkstatt stellt die beschädigten Instrumente wieder her und vernickelt sie neu. Auch werden ärztliche Bestecke für spezielle Zwecke hier entwickelt und eingepaßt, bevor sie den Firmen zur Ausführung in Auftrag gegeben werden. In einer eigenen Schreinerei werden Kisten, Schränke und Gestelle gefertigt.

Die Anschlußgleise der Bahn reichen bis an die Lagerhäuser heran. Hier gehen täglich die Sendungen an die Sammelsanitätsparks ab, die sie dann an die Armeesanitätsparks ins Feld weiterleiten. In jedem Frontabschnitt ist der Bedarf anders, und dem paßt sich der Nachschub an.

Für das ganze Reichsgebiet wird die Lenkung verknappter Medizinalrohstoffe durch die Abteilung für Zentralbeschaffung beim Hauptsanitätspark vorgenommen. Die Sanitätsparks der Wehrkreise melden zum Beispiel ihren Bedarf an Vaseline an, und die Zuweisung geschieht dann nach den verfügbaren Mengen, welche die Lieferfirmen und die Fabriken melden.

In dem reichhaltig ausgestatteten Laboratorium der chemischen Untersuchungsstelle werden Fette, Öle, Konservierungsmittel und viele Grundstoffe auf Wert und Brauchbarkeit analysiert. Die aktiven Heeresapotheker sind alle zugleich Nahrungsmittelchemiker; zu ihren Aufgaben gehört u. a. die chemische Untersuchung von Lebensmitteln, Wasser und Kampfstoffen.

Die deutschen Arzneimittel sind in der Welt führend. Durch die mustergültige Organisation des Sanitätswesens ist es erreicht, daß für jeden verwundeten oder kranken Soldaten vom Heimatlazarett bis zur vorgeschobenen Sanitätskompanie die besten Mittel durch den Heeresapotheker bereitgestellt werden.

VBH. (Dr. Richard Gerlach)

Neues aus aller Welt

Lawinensturz legt Zugverkehr lahm. Bei dem Dorf Oberried am Brienzer See ging am Donnerstagmorgen eine gewaltige Lawine nieder, die die Bahnlinie auf einer Länge von über 50 Meter und 5 bis 7 Meter hoch verschüttete. Der durchgehende Zugverkehr ist auf zwei bis drei Tage unterbrochen, doch wird der Personenverkehr durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Lawine brachte gewaltige Holzmassen mit, wodurch die Aufräumungsarbeiten stark behindert werden.

Französischer Kirchenräuber überrascht. In Roubaix versuchten vier Diebe, das Tabernakel einer Kirche aufzusprengen und die Tür zur Sakristei aufzubrechen, um wertvolle Kirchengeräte zu entwenden. Die Polizei überraschte die Einbrecher und nahm sie fest.

Bergwerksunglück von St. Etienne. Die letzten Opfer der Bergwerkskatastrophe von St. Etienne sind nunmehr geborgen worden. Die Gesamtzahl der Todesopfer hat sich, wie jetzt aus Vichy berichtet wird, auf 62 erhöht.

Drei Arbeiter durch Schneebrett verschüttet. Oberhalb von Adelboden im Berner Oberland wurden am Mittwoch vier Arbeiter, die mit der Freilegung der Linie des Drahtseilschlittens auf das Hahnenmoos beschäftigt waren, durch ein abstürzendes Schneebrett verschüttet. Die Hütte, in der sich die Arbeiter vorher aufgehalten hatten, wurde weggefegt. Ein Arbeiter konnte lebend geborgen werden, die drei anderen, die nach längerer Zeit aus dem Schnee gegraben wurden, konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Giftiger Rum. Wie aus Agram berichtet wird, hat ein Kaufmann in Esseg Rum aus Berlehen mit denaturiertem Spiritus hergestellt. Die Folge davon sind eine Reihe Todesopfer. Bisher sind sechs Personen unter größten Qualen gestorben, während das Aufkommen weiterer sechs sehr zweifelhaft ist.

Unter einem Kohlenberg lebendig begraben. In Preßburg fiel ein 44jähriger Arbeiter einem seltenen Unfall zum Opfer. Der Mann wollte einem Kohlenhaufen Kohle entnehmen. Er mußte, da der Kohlenberg gestoren war, einen Tunnel graben, um Kohlen aus dem Innern des Haufens herauszuschaufeln. Als er in den Tunnel hineinkroch, stürzte der Berg zusammen und begrub mit seinen etwa 3000 Kilogramm den Mann unter sich, der auf der Stelle tot war.

Polnischer Gewaltverbrecher hingerichtet. Am 27. Januar 1942 ist der am 6. Juni 1920 zu Cieniawa, Kreis Neusandez (Generalgouvernement) geborene Vinzenz Bischof hingerichtet worden, den das Sondergericht in Lodzen als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Bischof, ein im Reich beschäftigter Pole, hat, als er wegen ausländischen Verhaltens festgenommen werden sollte, einen Verfolger niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt.

Todesurteile gegen polnische Sabotäre. In welcher gemeinen Weise der frühere polnische Staat gegen wehrlose Deutsche vorgegangen ist, wurde aufs neue in einer Gerichtsverhandlung bewiesen, die vor dem Danziger Sondergericht stattfand. Auf der Anklagebank saßen drei Polen, die sich durch Mißhandlungen an unschuldig festgenommenen Deutschen schwerster Verfehlungen im Amt schuldig gemacht hatten. Sämtliche Polen wurden überführt, Deutsche in sadistischer Weise gequält und mißhandelt zu haben, um aus ihnen ein Geständnis herauszupressen. Die Betroffenen leiden zum Teil heute noch unter den davon getragenen Schäden. Der Geheimen Staatspolizei war es gelungen, diese polnischen Verbrecher ausfindig zu machen und ihrer Bestrafung zuzuführen. Das Sondergericht hat diese Strafe nun hart, aber gerecht ausgesprochen; sämtliche Angeklagten wurden, jeder für sich in einer Mehrzahl von Fällen, zum Tode verurteilt.

Wirtschaftstell

Verjüngung der Industrie durch Rationalisierung

Der stellvertretende Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie geht in der „Textil-Zeitung" einem Problem nach, das zwar für seine Industrie besonders dringliche Formen angenommen hat, im Grunde aber für die gesamte Konsumgüterwirtschaft gilt. Durch Einberufungen und Arbeitsdienstverpflichtungen hat die Bekleidungsindustrie 60 bis 70 % ihrer Arbeitskräfte, und zwar die jungen und in den besten Jahren stehenden Arbeitskräfte, verloren. Die „Vergreisung" der Betriebe, eine notwendige Folge aller Austämmungen, wird in der Bekleidungsindustrie noch verschärft durch den geringen jugendlichen Nachwuchs, den sie in den letzten Jahren vor dem Kriege gehabt hat. Unter diesen Verhältnissen müßte es als ein Rätsel erscheinen, wie die Industrie trotzdem ihre doch durch die Uniformenlieferungen gewaltigen Kriegsleistungen erfüllen konnte. Das Geheimnis dieser Kraft liegt in der fortschreitenden Maschinisierung und Spezialisierung der Betriebe. Jetzt erntet die Jahrzehnte auf dem Stand überholter Technik verharrte Industrie zum ersten Male die Früchte ihrer Rationalisierungsarbeit. Die älteren Arbeitskräfte, noch dazu in verringerter Zahl, würden diese Leistung ohne die neuen technischen Hilfen nicht leisten können. Die Bekleidungsindustrie macht sich heute alle technischen Fortschritte einer Maschinenindustrie zu eigen, sie schult ihre Bekleidungsingenieure in „Refa-Kursen", um nach Methoden wissenschaftlicher Betriebsführung die Arbeitsleistung zu steigern. Was hier die Erfahrung der Bekleidungsindustrie lehrt, gilt, natürlich mit Einschränkungen, auch für alle anderen Konsumgüterindustrien.

Spiegel der Wirtschaft. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenindizes stellten sich in der Woche vom 19. bis 24. Januar für die Aktienkurse auf 152,36 gegen 151,16 in der Vorwoche, für die 4½ %igen Wertpapieren auf 103,23 gegen 103,21, für die 4½ %igen Industrieobligationen auf 105,09 gegen 105,04, für die 5 %igen ditto auf 104,79 gegen 104,69 und für die 4 %igen Gemeindeumschuldungsanleihe auf 102,61 gegen 102,55. — Nach dem Reichsbankausweis vom 23. Januar stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 20 382 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 17 908 Mill. RM ermäßigt.

Von der Leipziger Frühjahrsmesse. Die Verhandlungen der zuständigen französischen Ministerien mit dem Reichsmessesamt sind mit dem Ergebnis abgeschlossen worden, daß der französische Staat sich auf der Frühjahrsmesse offiziell beteiligen wird. Die großangelegte Ausstellung wird einen Überblick vor allem über die Erzeugnisse der Textil- und Bekleidungswirtschaft geben, die von der französischen Wirtschaft dem europäischen Markt zugeführt werden können. Sie wird ferner einen Einblick in die Leistungen der französischen Produktionsgüterindustrie, der Elektrizitätswirtschaft und der Eisenbahn vermitteln. Die graphischen Industrien Frankreichs legen außerdem im Rahmen dieser Ausstellung zahlreiche Leistungsproben vor. Mit dieser offiziellen Beteiligung Frankreichs steht fest, daß außer Portugal, Serbien und Griechenland alle europäischen Staaten mit Kollektivausstellungen auf der Reichsmesse vertreten sind. — Unter allen Warenarten, die Norwegen auf der Reichsmesse bringt, werden das stärkste Interesse die Erzeugnisse der hochentwickelten Pelztierzucht finden. Die zum Angebot gelangenden Wintersportartikel weisen eine ganz besonders hohe Qualität auf, denn sie sind in einem Lande langer Winter auf ihre Leistungsfähigkeit genau geprüft worden. Die kunsthandwerklichen Arbeiten Norwegens tragen sehr ausgeprägt den Charakter des Landes.

Berliner Börse vom 30. Januar. Die Notierungen lauteten bei Eröffnung überwiegend etwas höher, die Wertschwankungen waren indessen verhältnismäßig gering. Die Umsätze blieben weiterhin klein. Stolberger Zink und Buderus 1½ % höher. Braunkohlenwerte verloren erneut bis zu 1½ %. Die beiden Siemenswerte stiegen um je 1 %. Lahmeyer gaben 1 % her. Deutsche Waffen plus 1 %. Während Berger 2¾ % hergaben, zogen Holzmann 1 % an. Süddeutscher Zucker gewannen 1 und Junghans 1¼ %. Schultheiß verloren 1, Hotelbetrieb 1½ % und Allgemeine Lokal u. Kraft 3 %.

Frankfurter Börse vom 30. Januar. Nach teilweise uneinheitlichem Beginn setzte sich eine freundlichere Haltung durch. Südzucker 2½, Salzdetfurth 2¼, IG. Farben und Zellstoff Aschaffenburg 1 % fester. Um Prozentbruchteile höher lagen Daimler und Demag. Von Renten Altbesitz 162½ bis ¾ nach 162,80. Steuergutscheine I 104,60 nach 104¾. Tagesgeld 1¾.

Notierungen vom 29. Januar. Berlin: Reichsbankanteile 140½, Vereinigte Stahlwerke 151½, IG. Farben 206, Reichsaltbesitz 162¾—162,80, Gemeindeumschuldung 102½, 3½ % Bayern 100¾; Frankfurt: AEG. 186½—185, RWE. 167¼, Siemens 354¼—351, Lechwerke 163, Lahmeyer 164¼, IG. Farben 208 bis 206½, Scheideanstalt 390, Rheinbraun 333¼, Stahlverein 152, Heidelberg Zement 190, Holzmann 161½, Feldmühle 159½, Süddeutscher Zucker 175¾, Westdeutscher Kaufhof 147, Bemberg 163½, Reichsbankanteile 140½, im Freiverkehr: Rastatter Waggon 142 G., Torpedowerke berichtigt 164 (320), am Rentenmarkt: 4 % Rentenbankablösung 103½, späte Schuldbuchforderungen 105¼ Kommunalumschuldung 102¾.

Sport und Spiel

Handball

Um die Handball-Kreismeisterschaft wird auch am Sonntag noch nicht weitergekämpft.

Haupt-KSG. 1899 Wiesbaden wirkt am 8. Februar in Frankfurt in dem Spiel der Gaumannschaft von Hessen-Nassau gegen eine Frankfurter Stadtmannschaft als Halbbrecher mit. Das Spiel gilt als Generalprobe für den Gauvergleichskampf Hessen-Nassau gegen Nordmark, der am 22. Februar in Frankfurt steigt.

Im Hallen-Handball ist für das ausgefallene Städteturnier Mainz-Wiesbaden am 15. Februar in der Mainzer Stadthalle eine Veranstaltung vorgesehen, an der außer den Stadtmannschaften von Mainz und Wiesbaden, die Mannschaften von Polizei und SA. Frankfurt, Tgl. Offenbach, Luftwaffen-SV. Gießen, Tgd. Rüsselsheim und Tv. Mombach teilnehmen.

In einem Handball-Städteturnier treffen am 29. März in der Mainzer Stadthalle die Vertretungen von Stuttgart, Frankfurt, Mannheim und Mainz zusammen.

Aufschwung in den Sommerspielen

Einen über alle Erwartungen hinausgehenden, erfreulichen Stand wies der Betrieb der Sommerspiele im Jahre 1941 auf. An den zu den deutschen Meisterschaften führenden Spielreihen waren 3182 Mannschaften gegen 3124 im Vorjahr beteiligt. Der Gesamtbestand an Mannschaften betrug 1941 8544 gegen 8289 des Jahres 1939. Diese erfreuliche Steigerung vom letzten Friedensjahr auf den Bestand des zweiten Kriegsjahres ist in erster Linie auf die Beteiligung der Jugend mit 641 Mannschaften und auf eine fast 200prozentige Steigerung der Beteiligung am Korbballspiel der Frauen zurückzuführen.

Pokalkämpfe im Faustball?

Auf der Arbeitstagung der Sommerspielmarke aller Bereiche und Gaue des NSRL. wurde auf die Bedeutung des Faustballspieles hingewiesen, das nach dem Fußball das volkstümlichste Spiel ist. Es wurde aus diesem Grunde die Einführung des Faust- und Korbballspieles in den Übungsbetrieb der Vereine und die Schaffung eines Wettbewerbes um den Deutschen Faustballpokal gefordert, der den Mannschaften über den Meisterschaftskampf hinaus ein Ziel und der Spielbewegung einen weiteren Antrieb geben soll.

•

Sämtliche Fußball-Meisterschaftsspiele aller Klassen, ebenso die Handballspiele, fallen auch am 1. Februar im Sportgau Hessen-Nassau aus.

Nationalspieler Hahnemann (Wien) ist am Knie schwer verletzt, als ursprünglich angenommen und so wird man auch beim Fußballänderspiel gegen die Schweiz am 1. Februar in Wien auf seine Mitwirkung verzichten müssen.

Der 18. Fußball-Länderkampf zwischen Ungarn und Deutschland wurde auf den 15. März nach Budapest abgeschlossen. Im letzten Jahr unterlagen die Ungarn in Köln mit 0:7 Toren.

Ein Frauen-Handballturnier wird am Sonntag in der Frankfurter Sportfeld-Halle abgewickelt. Beteiligt sind acht einheimische Mannschaften. Die Meisterschaftskämpfe für Männer und Frauen entfallen an diesem Tag im ganzen Gau Hessen-Nassau.

Hessen-Nassaus Fechter haben ein recht umfangreiches Frühjahrs-Programm zusammengestellt. Vergleichskämpfe werden u. a. mit Sachsen, Berlin-Brandenburg, Niederrhein und Köln-Aachen durchgeführt. Die Gau-Einzelmeisterschaften finden am 25. und 26. April in Frankfurt a. M. statt.

Eine Deutschlandtriege der Turnerinnen unternimmt vom 20. Februar bis 1. März eine Schaukampfreise durch Ostpreußen mit Veranstaltungen an zehn Plätzen.

Deutsche Tennisspieler sollen auch in diesem Jahre an den dänischen Hallenmeisterschaften vom 15.—22. März in Kopenhagen teilnehmen. Voraussichtlich werden der Titelverteidiger Kurt Ges und Rolf Göpfert der Einladung folgen, ebenso Frau Dietz-Hamel.

Die deutschen Faustball-Meisterschaften werden in diesem Jahre nach folgendem Spielplan abgewickelt: Vorrunde am 9. August, Zwischenrunde am 23. August und Endturnier am 5. und 6. September. Das Zwischenrundenturnier der Gruppe Süd wird mit größter Wahrscheinlichkeit in Ludwigshafen stattfinden.

Internationale Steher-Rennen gibt es am 8. Februar in der Berliner Deutschlandhalle. Verpflichtet wurden Schön, Kilian, Hoffmann, Ehmer, der Niederländer Schulte und der Italiener Giorgetti.

10 deutsche Radrennbahnen werden in diesem Sommer Rennen veranstalten, und zwar Nürnberg, Frankfurt a. M., Bochum, Köln, Wuppertal, Wien, Braunschweig, Dortmund, Erfurt und Hannover.

Die deutschen Kanu-Meisterschaften 1942 werden am 8. und 9. August in Schweinfurt entschieden. Vom 14. bis 16. August finden dann auf dem Starnberger See bei München die Europameisterschaften statt.

— **Frankfurt a. M.-Höchst,** 29. Jan. Ein schwerer Unfall ereignete sich in früher Morgenstunde auf dem Bahnkörper, wo zwei junge Arbeiter an einer Weiche beschäftigt waren. In der Dunkelheit hatten sie das Herannahen eines Personenzuges nicht bemerkt; sie warfen sich platt auf den Boden und der Zug fuhr über sie hinweg. Einer von ihnen, ein 23jähriger Mann aus Hattersheim, kam jedoch den Gleisen zu nahe; ihm wurde eine Hand abgefahren und der Kopf so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Sein Arbeitskamerad, ein 17jähriger Mann, erlitt eine schwere Hinterkopfverletzung und einen Knöchelbruch.

— **Darmstadt,** 29. Jan. Die Justizpressestelle Darmstadt teilt mit: Am 29. Januar 1942 ist der am 6. Februar 1900 in Mittweida geborene Fritz Freygang hingerichtet worden, den das Sondergericht in Darmstadt als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Freygang, ein oft und schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung viele Einbruchsdiebstähle begangen.

Aber eisern...

sagt Schornsteinfeger Emil C... aus Hindenburg.

„Zehn Stunden am Tage, da weiß man, was man getan hat. Aber es bringt auch etwas ein. Und wohin damit am besten im Krieg? Nun, der Hans soll mal etwas Ordentliches lernen. Darum wird jetzt nur Wichtiges gekauft und möglichst viel eisern gespart. Dann ist das Geld für die Lehrzeit da, wenn der Krieg aus ist."

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparerklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

ALUMINIUM

19. Fortsetzung
(Nachdruck verb.)

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergemann

Axel sah sie entgeistert an. Jetzt wußte er wirklich nicht, ob sie die Wahrheit sprach oder nur Buggé gegenüber Komödie spielte. Aber dann begann ihm doch langsam ein Licht aufzugehen. Sie hatte tatsächlich die Wahrheit gesprochen. Er war doch wirklich ein großer Trottel, daß er das nicht schon längst bemerkt hatte. Er sah zu ihr hinüber in ihre graublauen Augen, die ihn särtlich anschauten. Um seine Verlegenheit zu verbergen, stand er auf. Er suchte nach Worten, doch war er auf einmal so verwirrt wie ein Schuljunge, dem nichts einfiel. Dann nahm er sich aber doch zusammen und sagte:

„Wir Männer sind manchmal etwas schwer von Begriff, Karin." Er lächelte und versuchte allem einen scherzhaften Anstrich zu geben. „Was aber das Fischblut anbetrifft, so ist es ja schließlich kein Wunder, wenn einem hier draußen das Blut in den Adern gefriert. Aber ich werde an deine Worte denken und mir Mühe geben, eine Änderung dieses Zustandes herbeizuführen. Bis dahin wirst du sich wohl noch gedulden müssen, nicht wahr?" Als sie lächelnd nickte, fuhr er in gänzlich veränderter Tonart fort: „Ich kann doch bei euch telefonieren, Karin?"

„Ja natürlich, Axel. Komm nur herein." Sie öffnete ein kleines Gatter und wies auf die Telefonzelle. „Du weißt ja Bescheid."

Als Axel hinter der Bar entlang ging und wie zufällig einen Blick durch den Raum warf, sah er einen starkknochigen, baumlangen Kerl mit gelben Barstoppeln an einer Säule stehen, der mit beinahe starren Blicken zu ihm herüber schaute. Seine kahle, niedrige Stirn und der breite Mund mit den wulstigen Lippen gaben seinem Antlitz ein verkommenes Gepräge.

Axel trat in die Telefonzelle und ließ sich mit Häusler verbinden. Der Anschluß erfolgte sofort.

„Guten Morgen, Paul! — — Ja ja, ich bin gut hier angekommen und fühle mich soweit auch ganz wohl. — Nein, aber ich glaube, das werde ich bald erfahren. Doch nun hör mal zu. Ist im Laufe des Vormittags Schwester Maraot bei euch eingetroffen? — Nein? Das habe ich mir gedacht. — Ja, sie ist gestern abend mit dem Lappen Vinie hier abgefahren. — Wie? Du hegreifst das nicht? Das ist auch nicht weiter verwunderlich. Ich begreife es um so besser, Paul. Die Sache scheint sich zu klären. Unter diesen Umständen werde ich selbstverständlich nicht nach Kiruna weiterfahren, sondern erst einmal dem Lappen Vinie einen Besuch abstatten. — — Ja, daran ist nicht mehr zu zweifeln. Nebenbei bemerkt, sind auch die Arbeiter hier in Dener Soppero eingetroffen. Sie gehen heute mittag zu den Werken ab. Du wirst die Leute vorläufig nicht einlesen, Paul! Warte ruhig, bis ich zurückkomme. Länger als zwei Tage bleibe ich nicht aus. Dann noch etwas. Sorge bitte dafür, daß ab sofort keine Fleischkonserven mehr verbraucht werden! Auch nicht auf Anordnung des Arztes! — — Nein, nein, das ist ganz gleich, und wenn die Leute alle Tage Grießbrei bekommen müßten! Du bist mir dafür verantwortlich, daß alle noch vorhandenen Fleischkonserven sichergestellt werden, bis ich zurückkomme! — Eine Begründung dafür? Das kann ich dir hier am Telefon nicht sagen. Du wirst jedenfalls große Augen machen, wenn du hörst, was ich heute alles in Erfahrung gebracht habe. — Wo ich bin? In Eriksons Speisehaus. — Ja, auch bei Bruce war ich schon. Er zeigte sich sehr überrascht, als er von der Fällchung hörte. Aber ich glaube, die eigentliche Überraschung für ihn kommt erst, wenn ich jetzt noch einmal zu ihm gehe. Schade, daß du nicht dabei sein kannst, wenn ich jetzt mit ihm Abrechnung halte. — — Ja, so unsefähr. Aber das erzähle ich dir später. Du wirst jedenfalls vorläufig zu niemand davon sprechen, daß Schwester Maraot bereits hier eingetroffen ist. Auch zu Birkelund nicht. Und nun auf Wiedersehen, Paul! Vielleicht rufe ich, bevor ich die Stadt verlasse, noch einmal an."

Er legte den Hörer auf die Gabel und verließ rasch die Telefonzelle. Als er auf die Bar zuging, sah er den gelbstoppligen Buggé auf seinem Hocker sitzen. Mit einem Gesicht, das deutlich seine innere Wut verriet, sprach er mit bissigen Worten auf das Barmädchen ein.

„Bist du verrückt geworden?" schrie Karin ihn an. „Was hast du dich um meine Privatgespräche zu bekümmern? Ich möchte mir das ein für allemal verbeten haben!"

„Ach Privatgespräche nennst du das, wenn du über meine Freunde klatschst? Wie?"

Karin schürzte verächtlich die Lippen.

„Was geben mich deine Freunde an, die ich nicht einmal kenne? Ich spreche über wen ich Lust habe. Im übrigen liebst du doch wohl, daß hier Herrn Kostas Frühstück steht. Setz dich gefälligst woanders hin."

„Riskier nicht noch den großen Mund! Sonst kannst du erleben, daß ich dich hinter der Theke hervorhole! Verstehst du?" antwortete Buggé, ohne den Platz zu räumen.

„Na na!" sagte Axel, in dem es langsam zu kochen begann. „Wo ist es denn Sitte, sich an wehrlosen Frauen zu vergreifen? Oder willst du deinem Freund Vinie nacheifern? Verwunderlich wäre das ja nicht!"

Axel ließ seine Blicke gemächlich über alle Gesichter rund um die Bar schweifen.

„Um Gottes willen, fang keinen Streit an, Axel!" raunte Karin ihm beiläufig zu.

Buggé kletterte schwerfällig von seinem Hocker herab und trat auf den Chemiker zu.

„Zum Teufel noch mal! Was willst du damit sagen?!"

Ein dumpfes Raunen ging durch den Raum. Dann trat Grabesstille ein.

Axel beugte sich ein wenig über die Theke. Sein linker Ellbogen lag auf der Tischplatte. Seine rechte Hand war frei und hing scheinbar harmlos herab.

„Ich möchte damit andeuten, daß ich jedem Lumpen, der es wagt, das junge Mädchen auch nur mit dem kleinen Finger zu berühren, sämtliche Knochen im Leibe kaputt schlage!"

Dem Stoppligen stieg das Blut ins Antlitz, so daß er ausah wie ein wildes Tier, jeden Augenblick bereit, sich auf sein Opfer zu stürzen.

„Du wagst es, mich einen Lumpen zu nennen?! Du! Du! Ich will dir sei . . ."

Er brach jäh ab und starrte Kosta mit auffallender Hartnäckigkeit in die Augen.

Axel öffnete wieder den Mund.

„Das würde ich ebenso gut deinem Freund, dem Zuchthäusler Mortensen sagen!" Seine Stimme hatte einen völlig neuen Ton angenommen. Die Veränderung war nicht besonders groß, aber es klang ein so seltsamer Unterton darin mit, daß die meisten der Anwesenden es für ratsam hielten, sich schleunigst von der Bar zurückzuziehen.

Aber es war seltsam. Was alle erwarteten, trat nicht ein. Buggé war als ein gewalttätiger Mensch bekannt, der überall, wohin er auch kam, eine Rauferei vom Zaune brechen mußte, sonst fühlte er sich nicht wohl. Alle, die ihn kannten, warteten jetzt auf das, was unabwendbar kommen mußte. Aber der Augenblick, in dem er die Hand zum Schlage heben würde, blieb aus.

Sein Arm bewegte sich nicht. Er fuhr sich nur mit der Zunge über die blutleer gewordenen Lippen und wich dann Axels Blicken aus. Plötzlich sah er zu Karin hinüber und lachte.

„Ich sehe, daß du Angst hast, um euer Inventar. Du kannst beruhigt sein, ich werde keinen Streit vom Zaune brechen." Ohne seinem Gegner auch nur einen Blick zuzuwerfen, drehte er sich um und verließ die Gaststube.

Niemand der Anwesenden ließ sich durch diese Ausrede täuschen. Ein jeder wußte, daß Buggé soeben das Haifischpanier ergriffen hatte, weil er es nicht wagte, den Chemiker anzugreifen. Ein unbehagliches Schweigen folgte. Erst nachdem Kosta, als sei nicht das geringste geschehen, wieder auf seinem Hocker Platz nahm und in aller Ruhe den Rest seines Frühstücks verzehrte, löste sich die Spannung und alles stürzte wieder an die Bar, um bei einer Runde Whisky über den Fall zu diskutieren.

Axel beendete ruhig sein Frühstück, ohne sich um die neben ihm sitzenden Leute zu bekümmern. Dann stand er auf und verabschiedete sich sehr herzlich von Karin.

„Ich komme noch einmal wieder, bevor ich die Stadt verlasse, Karin. Wenn möglich so gehe diesem Buggé aus dem Wege. Ich glaube zwar nicht, daß er noch einmal mit dir anbändelt. Aber sicher ist sicher."

„Wo willst du jetzt hin, Axel?"

„Zu Bruce! Um mit ihm Abrechnung zu halten!"

Karin erschrak.

„Du, nimm dich vor Bruce in acht. Er hat Riesenkräfte und ist bisher mit jedem fertig geworden."

Axel lächelte.

„Wir werden ja sehen. Auf Wiedersehen, Karin! Bis nachher."

7. Kapitel

Als Axel zum zweiten Male Bruces Büro betrat, saß der Großhändler vor seinem Schreibtisch und blätterte in einem Aktenbündel.

„Sie, Herr Kosta?" sagte er, den Kopf wendend. „Entschuldigen Sie bitte, ich habe Ihr Klopfen nämlich überhört. Was führt Sie denn noch einmal zurück?"

Schweigen trat ein. Die beiden Männer schauten sich unverwandt an.

„Sollten Sie das wirklich nicht wissen?" fragte der Chemiker in einem Ton, der nichts Gutes ahnen ließ.

Bruce, dem eine leichte Ahnung aufzugehen begann, zeigte Erstaunen.

„Erlauben Sie mal, Herr Kosta. Ich finde Ihr Benehmen reichlich merkwürdig."

Die Augen der beiden Männer trafen sich wie zwei scharfe Messer. Axels ruhiger Gesichtsausdruck war jetzt verschwunden. Sein Antlitz hatte eine grimmige Miene angenommen.

„Sie werden Ihre Ansicht über mein Benehmen sogleich ändern! In wessen Auftrag handeln Sie eigentlich?"

Bruces Gesicht war ein einziges Fragezeichen.

„Sie verstehen wohl nicht, was ich meine, wie? Das heißt, Sie wollen mich nicht verstehen! Dann muß ich Ihrem Gedächtnis schon etwas nachhelfen. Sie können mir doch wohl sagen, wer den Zuchthäusler Mortensen veranlaßte, den Wechsel zu fälschen? — Wer aab meinem Prokuristen Janson den Auftrag, die Ausbuchung der viertausend Kronen zu vernichten und mir die Aufschnurnuaen über die neue Aluminiumlegierung zu stehlen, mit denen Ihr Sohn Algot soeben zu Silberg nach Kiruna unterwegs ist? — Wer lieferte gestern aber Fräulein Grothe dem Lappen Vinie aus? — Von dem allen wissen Sie wohl nichts, wie? Oder verschlägt Ihnen das die Sprache?"

Jetzt endlich ließ auch Bruce die Maske fallen und zeigte sein wahres Gesicht.

„Wenn Sie wissen, was hier gespielt wird, so können wir ja gleich reinen Tisch machen, Kosta! Sie haben sich da in Dinge eingemischt, die sehr gefährlich für Sie werden können! Es sei denn, daß Sie klug genug sind und noch in allerletzter Minute in unser Lager übertreten. Denn sonst, darüber sind Sie sich doch wohl im klaren, werden Sie kaum Gelegenheit haben, mein Haus noch einmal zu verlassen!" Der Großhändler sagte das mit einer Ruhe, die einen anderen wahrscheinlich aus dem Gleichgewicht gebracht und eingeschüchtert haben würde.

Axel lächelte nur geringschätzig.

„Deswegen komme ich ja — um mit Ihnen reinen Tisch zu machen! Ob ich Ihr Haus noch einmal verlassen werde, darüber habe ja wohl auch ich noch ein Wörtchen mitzureden! Wenn Sie wollen, können wir sofort beginnen!"

Bruce, auf seine unaebeure Kraft pochend, trat sähnekirschend einige Schritte vor. Sein Verstand riet ihm zwar, erst die Waffe aus dem Schreibtisch zu nehmen, aber die Wut über Kostas herausfordernde Worte überwog jede Vernunft.

Er hob die geballte Faust, um sie mit vernichtender Gewalt auf Kostas Kopf niederschmettern zu lassen.

Aber sein Arm war noch in der Schwebe, als Axels Rechte blitzschnell nach oben fuhr und ihm einen derartigen Kinnhaken verabreichte, daß er krachend zu Boden stürzte, noch bevor der Kampf überhaupt begonnen hatte.

Kosta beugte sich über ihn. Er atmete tief.

„Sie sind doch ein trauriger Gegner, Bruce!" spottete er. „Ich könnte Ihnen jetzt ohne Mühe den Hals umdrehen, aber dazu ist es wohl noch etwas zu früh."

Bruces Gesicht war leichenfahl, seine Lippen bebten vor ohnmächtiger Wut.

Ganz plötzlich schnellte er nach vorn und holte zu einem mächtigen Haken aus.

Doch Axel war auf der Hut. Er fing den Hieb mit der Schulter ab und den folgenden linken Schlag mit dem Ellbogen.

Aber die kurze Spanne des Ausweichens hatte genügt, Bruce wieder auf die Beine kommen zu lassen. Fast rasend vor Wut über die erlittene Niederlage, stürzte er ohne Überlegung erneut auf seinen Gegner zu.

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Dr. med. Norbert Heveling**, Oberarzt in einem Reservelazarett, **Lilo Heveling**, geb. Münzenthaler, Humboldtstr. 18. Wiesb., den 31. Jan. 1942

Ihre Vermählung geben bekannt **Gustav Brademann**, z. Z. bei der Wehrmacht, **Hanni Brademann**, geb. Beltz-Gerhard. Wiesbaden, 29. Januar 1942. Hotel Einhorn

Gisela, Irene. Unser Sonntagsmädel ist angekommen. In dankbarer Freude **Hanny Danz**, z. Z. St.-Josef-Hospital, **Willi Danz**, z. Z. im Felde.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Weiß
geb. Schneider

nach einem arbeitsreichen Leben im 66. Lebensjahr gestern abend 11 Uhr unerwartet in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Heinrich K. Weiß. Familie Heinrich Roth. Familie Reinhard Meyer**

W.-Erbenheim, 28. Jan. 1942.

Die Beerdigung findet Samstag, nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in W.-Erbenheim aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, gute Mutter, Schwester Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Goergen
geb. Wirth

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Stefan Goergen**

Wiesbaden, den 30. Jan. 1942. Kellerstraße 7

Die Beerdigung findet Montag, 2 Febr., vorm. 10.15 Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

Am 27. Januar hat Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte Frau und meine liebe Mutter, unsere herzensgute Tochter, Schwester u. Schwiegertochter, Frau

Marlechen Leimbert
geb. Jordan

im Alter von 27 Jahren, wohlversehen mit den Tröstungen ihrer Kirche, zu sich in die Ewigkeit gerufen. Wer sie gekannt, weiß was wir verlieren.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Leimbert und Kind Inge. Familie Jordan und Familie Leimbert**

Wiesbaden, Pagenstecherstr. 1

Die Beerdigung findet Samstag, 31. Jan., 10.15 Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 7.30 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Emma Ostermair Wwe.
geb. Steeg

im Alter von 82 Jahren, wohlversehen mit den Tröstungen ihrer Kirche am 28. Jan. 1942 sanft entschlafen.

Die trauernd Hinterbliebenen

Wiesbaden, Mainz, Frankfurt a. M.-Höchst, Berlin. 29. 1. 42.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Seelenamt am 31. Jan. 1942, 8.30 Uhr in der Kirche St. Elisabeth.

Danksagung.

Allen, die beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen ihre Teilnahme durch Zuschriften u. Blumenspenden bekundeten und das letzte Geleit gaben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer: **Richard Hamann und Angehörige.**

Wiesbaden, den 30. Jan. 1942 Dreiweidenstraße 1

Statt besonderer Anzeige.

Heute ist unerwartet

Dr. Walter Eichbaum
Generaloberarzt a. D.

im 85. Lebensjahr sanft entschlafen.

Seine Freunde u. Bekannten

Wiesbaden, den 25. Jan. 1942.

Die Einäscherung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Berichtigung.

In der Todesanzeige von Frau Anna Maria Hassenbach muß es heißen: Die Beerdigung findet am Samstag, 31. Jan., um 14.15 (nicht um 14.25 Uhr) auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben guten unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen und Cousins Karl Heinz Hardt, Kan. in einem Art.-Reg., erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Er schläft in fremder Erde fern der Heimat; Tränen können ihn nicht mehr erwecken, aber in all den vielen Beweisen inniger Anteilnahme erahnen wir eine Ehrung unseres braven Sohnes und soll uns dies ein Trost sein.

In tiefem Schmerz: **Karl Hardt**, Feldwebel, z. Z. im Felde, **Helene Hardt**, geb. Heuss, **Helmut Hardt**, z. Z. im Felde, **u. alle Angehörige**

Wiesbaden, den 31. Jan. 1942. Röderstr. 35

Mit seinen Angehörigen trauern wir um den hoffnungsvollen, stets arbeitsfreudigen, treuen Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Wilhelm Fey und die im Felde stehenden Gefolgschaftsmitglieder.

Wiesbaden, Seerobenstr. 13.

Danksagung.

Für die meinem lieben Entschlafenen Emil Plischke erwiesenen letzten Ehren, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, allen Freunden und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gaben und allen denen, die in Wort und Schrift ihre Teilnahme bekundeten, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.

In tiefer Trauer: **Frieda Plischke**, geb. Watte

Wiesbaden, den 29. Jan. 1942. Adlerstraße 3.

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Tode unseres lieben Entschlafenen, Herrn Peter Franzmann, zuteil wurden, sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Herma Franzmann**, Georg-August-Str. 4. **Julius Stiefvater und Frau**, geb. Franzmann, Luisenstr. 46.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner mütterlichen Freundin, Frau Minna Pape, geb. Küster, spreche ich, zugleich im Namen der Angehörigen, meinen herzlichsten Dank aus.

Dr. Otto Heintzmann, Rechtsanwalt

Wiesbaden, den 30. Jan. 1942. Rheingauer Str. 28.

Bestattungen Georg Vogler Rheingauer Str 9 Blücherstr 48 Anruf 24936

Bestattungsanstalt Karl Ott Schwalbacher Str 77, Anr 23837 Überführungen nach auswärts

Bestattungsanstalt Josef Fink gegr 1893, Frankenstraße 14, Anruf 22676 Erledigung sämtlicher Bestattungs Angelegenheiten. — Überführungen.

Unterricht

Unterricht in Algebra u. Raumlehre w. grdl. erl. Ang. H 672 TB.

Verloren - Gefunden

Silberbrosche mit Perle und Markasiten von Emser Straße über Michelsb., Langgasse verl. Gegen gute Belohnung abzugeb. b. Gebrüder Wollweber, Langgasse 36.

Brillantring verloren. Geg. hohe Belohnung abzugeb. i. Hotel zum Bären, Bärenstr.

Amethyst-Ohrring in Goldfaß verloren. Geg. Bel. abzugeb. Krug, Schützenstraße 8.

Pelz am Sonnt., d. 25. Jan., am Theat.-Ausg. verloren. Bitte abzugeb. Stiftstr. 28, I!

Seal-Muff 28. 1. verl. Abzug. geg. Bel. Schreiber, Wielandstr. 21.

Schwarzer Hund, lange Ohren, coup. Schwanz, Rottweiler oder Dobermann-Art, zugelaufen. Keil, Adlerstraße 83, Siedlung.

Verschiedenes

Liebevolle Pflegefamilie f. 1½jähr. Mädchen gesucht. Ang. F 674 TB.

Geb. Frau, 28 J., m. 2j. Kind sucht, d. h. n. fremd, ebenj. Frau zwecks Austausches. Es kommt n. ein. aufrecht. Mensch in Frage. Angebote u. W 674 an Tagbl.-Verl.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Buchhalterin aus der Textil- oder Bekleidungsbr., t. absolut selbst Vertrauensstell. sofort oder später gesucht. Ang. u. M 673 an T.-Bl.

Servierfrl., flott, zum 15. Febr., ev. sof. gesucht. Café Neu Wien, Wilhelmstr. 20.

Saubere flotte Bügelerinnen und Hilfsarbeiterinn gesucht. Großwäscherei Dörr, Telefon 25137

Frau zum Milchtragen gesucht. Morg. 1½ Stund. Zu erfr. Römerberg 23, i. Lad.

Lehrmädchen, intelligent, mit guter Figur für den Verkauf sofort oder später gesucht. Gibbrich u. Co., Damen-Moden

Lehrmädchen, intelligent, von kaufm. Betrieb (Verlag) gesucht. Angeb. unter W 12876 an Anzeigenfrenz, Wiesbaden.

Fräulein für leichte, saubere Hilfsarbeit in kaufm. Betrieb gesucht, auch halbe Tage, gesucht. Angebote u. V 12875 an Anzeigenfrenz, Wiesbaden.

Mädchen, ordentlich, für den Haushalt für ganz oder auch Frau oder Mädchen tagsüber für sofort ges. Hermes, W.-Biebrich, Gaugaße 33.

Stundenfrau oder Mädchen, zuverlässig, für tagsüber oder auch nur nachmittags von 15—20 Uhr gesucht. Parkstraße 34. Telefon 285 20.

Putzfrau, saub., f. Betrieb u. Büroräume, ca. 15 Stund pro Woche, sof. ges. Gebr. Permeck, Luisenplatz 3.

Frau zum Putzen von Büro- u. Betriebsräumen (im saub. Betrieb) für einen ganzen Tag gesucht. Angebote unter A 958 an Tagblatt-Verlag.

Suche Frau oder Frl. 3× wöchtl. 2 bis 3 Stunden, mögl. vormitt., Mosbacher Str. 5 Erdgeschoß.

Stundenfr., saub., 2× wöch. mehr. Stunden gesucht Rüdesh. Str. 8, 1

Stundenfrau 2× wöch. vorm. ges. Kaiser-Friedr.-Ring 20, Erdg. r.

Stundenfrau zum Reinig. d. Hausflurs Kaiser-Fr.-Ring 84, gesucht. Näh. b. E. Horz, Sonnenb. Str. 5, v. 9-10 u. 14-18.

Putzfrau, sauber, für Laden und Büroräume tägl. 2-3 Std. sof. ges. Jacob Post, Hochstätterstr. 2.

Putz- u. Spülfrau f. sofort gesucht. Offiziersheim, Leberberg 9.

Kaufmann, tücht., mit der Werkzeugbranche vertraut, für unsere Abtlg. Einkauf gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche u. des frühesten Eintrittstermins erb. an Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Werk Gustavsburg in Mainz-Gustavsburg.

Tüchtiger Fachmann, evtl. selbständ. Schlossermeister, zur Wartung meines Maschinenparks zum möglichst sofortig. Eintritt gesucht. Nikolaus Speicher, Hoch- Tief- u. Eisenbetonbau, Wiesb.-Biebrich, Schlagetersstraße 46. Ruf 60210

Buchdruck-Maschinenmeister, tüchtige Kraft, f. Apparat-Maschine B u. H „Record" gesucht. Angeb. an Buchdruckerei E. F. Killian, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 40.

Jüngerer Radfahrer stellt sofort ein: Zeitungsgroßvertrieb Schultze, Wagemannstraße 25.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Büro-Angestellte, 48 Jahre, Kurzschrift, Schreibmaschine, Kartenwesen, Registrat., möchte sich zum 1. März 42 verändern. Gefäll. Zuschriften erbet. unter F 676 an den Tagbl.-Verl.

Jg. Mädel sucht Arbeit als Bedienung b. Gäste, a. liebst. i. Café oder Weinlokal. Ang. G 666 TB

Suche Stellung als Schachtmeister, Vorarbeiter, Kolonnenführer (auch in den besetzten Gebieten). Forst Hirschgraben 8.

3. Frau f. Samst. Beschäftig. Ang. u. S 675 an TB.

Gebildete Frau sucht Beschäftig. als Geschäftshilfe, zu Kindern o. sonst Beschäftig., tagsüber o. ½ Tage, ev. m. Schlafgel. Ang. K 674 TB

Vermietungen

Gebildete Dame m. eigenen Möbeln findet Aufnahme in sonn. Dauerheim ab 1. März od. früher Ang. u. H 666 T.-Bl.

Hausmeisterwohn. im Sockelgeschoß mit Zentralheiz. u. Kachelofen, 5 m. u. 1 m. Zimmer, Küche, Terrasse, Zubeh., Gartenanteil, sofort zu vermiet. Besicht. nur 12-13 und 16 b. 18 Uhr Leberberg 4.

2 Einzelzim., gut möbl., sofort an Herrn zu verm. Adolfstr. 10, Part. Schnabel.

Zim., möbl., mit 2 Betten, und Küche frei Fr. Fischer, Dreiweidenstr. 1, 1, von 4—8 Uhr.

Zim., gut möbl., 1 od. 2 Bett., m. ganzer o. halber Verpflegung, zu vermiet. Kaiser-Fr.-Ring 38, 1.

Zim., sch. möbl., m. 2 Bett., ev. a. einz. Mauritiusstr. 12, 1 links.

Wohn-Schlafzim., gut möbl., heizb., i. om. Seerobenstraße 7, B. B.

Möbl. Zimmer, Waschraum und Heiz., Adolfsh., an ber. Dame, die Wäsche stellt u. Reinig. selbst erledigt, zu vm. Ang. K 660 TB.

Garage frei. Steingasse 19.

Größ. Wohn- oder Geschäftshaus in Wiesbaden o. Selbstkäufer zu kauf. gesucht. Baranzahl. v. RM 50 000.- vorhanden. Angeb. m. Beschreibung u. Preis erb. u. K 667 Tagbl.-Verl.

1- oder 2-Familien-Villa bzw. Landhaus in Wiesbaden oder Umgeg. bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Freiwerden einer Wohnung nicht erforderlich, gegebenenfalls Wohnrechtseintragung. Angebote unter A. K. 23 an die Ala, Kiel.

Verkäufe

Standuhr, klein. Kassenschrank, Louis-XVI.-Vitrine, Flur-Garderobe, Lexikon (ält. Ausg.), eleg. Tafelservice für 12 Personen, neuwertig, gr. Leder-Klubsessel zu verkaufen. Anzusehen Montag ab 12 Uhr und Dienstag Leberberg 3, 3.

2 Herren-Mäntel, noch gut erhalt., gr. schlank. Fig., neb. D.-Mantel (Gr. 42), gut erhalten, zu verk. Johannisberger Straße 9, 3 lks.

Smoking, f. g. e., mit. Gr., u. Altbild zu verkauf. Bleichstraße 5, 3

H.-Halbsch., Gr. 39/40, Anzüge f. 15j. Jg. (groß), gut erh., z. verk. Adr. i. TB. Ge

Oelgemälde, neuzeitl., Landschaft., Blumen, Stillleben, ger., verk. Gerber, Adolfsallee 51, 2 T 22822

Bettstelle, eiserne, zu verk. Lorcher Straße 15, 2 l.

Holzbett, 1½ schl. m. schw. Sprungrahm. u. neuw. Matratzen, drei Bilder, vier vich. Stühle, ein Ablaufbrett, gebr. Teppich, Waschgeschirr, Kinderstühlchen, kleiner Kasten, Löffelbrett, Kleiderhaken zu verk. Blücherstraße 6, Mth. 3 Dach r., 2mal schellen.

Kinderbett zu verkauf. Walkmühlstraße 36, 1. St.

Küche 25, Anrichte, Holz- u. Metallb., Deck.-Kill.-Kisch., Waschk.-Gell., T., sch. b. Holland, Sedanstraße 5.

Motor, 4PS, 110/220 V, Säulenbohrm., b. 15 mm gut erh., zu vk. Preuss, Reug. 15

Herren-Nerzpelzmantel mit Biberkragen, beste Qualität, preiswert zu verkaufen. Angebote u. B 12881 an Anzeigenfrenz, Wiesbaden.

Wiedhund, fl., engl., (Wippet) Donnerstag vormittag entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Abzugeben bei Bauer, Emser Str. 44, 1. Telefon 229 22.

Wohnungstausch

Tausche meine gr. sonn. 2-Zim.-Wh., Küche u. Mansard., Bdk. 2, gegen 3-Z.-W., Küche, Mansard. u. Bad. Verderbt. Angeb. u. W 662 T.-Bl.

Suche 3-Z.-Wohn. mit Bad, Heiz. Biete 2 Zimmer mit Heiz. u. Bad (Kosten meiner Wohn. 53.40 M.) Ang. T 664 TB.

Tausche m. sonn. 2½-Zim.-Wohn. mit Küche, in Bahnhofsnähe, Frisp., Bdb., geg. gleiche. — Hausmeisterstelle wird im Falle mitübernommen. — Lage gleich, nur nicht Altstadt. Ang. S 668 TB.

Suche 3 Z., Küche, Bad, b. 70 Mk., biete 2½ Z., Kü. i. Stb., Miete 40. Ang. H 673 TB.

Biete: 6-Z.-W., Bad, Dienstbetz., Nähe Bahnhof. Suche: 3-4-Z.-W. Ang. T 674 TB.

Tausche meine sch. 1-Zim.-Wohnung geg. 2-3-Wohn. Ang. S 674 TB.

Immobilien

Ein- oder Zweifamilien-Haus in guter Lage zu kauf. gesucht. Ang. A 950 TB.

Rasse-Hühner, gut legende, 1 Stamm, 1 Hahn, 1 Jahr alt, zu verkaufen. Ang. u. Z 580 Tagbl.-Verl.

Junghühnchen, gebr. 25 Mk. zu verk. Friedrichstr. 44, 1 l.

Küchenbuffet, weiß, sol., Tisch, Stühle, ant. oval. Tisch, Johannisberger Straße 3, 1 r., u. Diwan, Damenschreibt., weißlack. Waschst., Nachttisch, Nähtisch, gr. feld. Schal, verschiedl. Fruchtkorb wegzugh. zu vk. Klamm, Platenstr. 8, P. r.

Knaben-Fahrrad, gut erh. zu verk. Anzul. Sonntag vorm. 11-1 Uhr. Adr. T.-Bl. Gm

H.-Fahrrad, Halbballon, verchr., fr. gut erh., zu verk. Hallgarter Str. Nr. 5, 3. St. r.

Damen-Fahrrad zu verk. Marktstraße 8, 2 lks.

Babyforb, gut erhalten, zu verkaufen. Biemüller, Bleichstraße 29.

Rodelschlitten zu verk. Seerobenstr. 31, Eth. 2 l.

1 P. Schneeketten 475/17, f. 25 M. zu verkaufen. Diel, Dotzheimer Straße 173.

Segelboot, 22 qm Grossing., 2 Kojen, ab Schierstein Kirchstr. 19, P.

Faltboot, Zweier, Berger, Konzertzither, Mandoline alles gebraucht. 1 Paar Eishockeyschlittschuhe mit Schuhe (Schuhgr. 40), fast neu, zu verkaufen bei Schneider, Freudenb. Mohnweg 1.

Tiermarkt

Kanarienvogel, guter Sänger, zu kaufen gesucht. Ang. T 668 TB

Kaufgesuche

H.-Breeches- oder Reitjoh., g. erh., zu kauf. gesucht. Ang. F 673 TB.

Kinder-Stiefelchen, Gr. 29 und 30, gut erh. zu kauf. gesucht, evtl. ein Paar Gr. 27, gut erhalt., abzugeb. Telefon 28500.

Kaufe Klavier od. gut Flügel v. Privat gegen Barzahlung. Angeb. A 929 TB.

Briefmarken (Sammlungen u. barzahl.) zu kauf. ges. Besonders Deutsches Reich, ungebraucht, von 1924 bis 1939. Briefmarken-Heß, Mauritiusstr. 16, Fernruf 28545

Möbel, An- und Verkauf, Holland, Sedanstraße 5.

Kleiderschränke alle Größ., kompl. Schlafz., Herrenzimmer, Speisezimmer und alle Einzelmöbel, Sofas, Chaiselongues, Couches, Sessel, Rokok.- u. andere Matratzen, ant. Möb., Gemälde, An- u. Verkauf. E. Klapper, Wellritzstraße 37. T 28027

Eilt! 2 Handkoffer zu f. gel. Ang. T 676 TB

Orient-Teppiche und Brücken kauft aus Privathand in allen Größen bei sofortiger Kasse J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstraße 8, Ruf 25321

Schreibtisch u. Schreibmaschinentisch gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter T 12874 an Anzeigenfrenz, Wiesbaden.

Schreibmaschine, guterhalt. zu kauf. gesucht. Angebote unter Z 12877 an Anzeigenfrenz, Wiesbaden.

Zu kaufen gesucht: fahrb. Wag.-Heb., Hebebühne m. Kompr., elektr. Bohrmaschine, Richtplatte, Benzintank, Elektrozug, Sauerst.- u. Acetylenflasche, Schnellwagen bis 200 kg (Drehstrom 220/380 V). Ausführl. Angebote u. Z 581 Tagbl.-Verlag.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Seit 1864 J. u. G. Adrian Spedition Möbeltransport. Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226

Wärme im Ohr ist bester Schutz, darum die antiseptisch., schall durchlässig. Ohrpfropfen „Akustika" ins Ohr! — Gegen Erkältung durch Zugluft, Wind, naßkaltes Wetter — Bei Ohrenleiden oder schmerzen, bei und nach Mittelohrentzündung! — In Apotheken, Drogerien zu 30 und 90 Pfg.

Husten? dann Traudt's Hustentee aus der Merkur-Drogerie, Friedrichstraße 9

Das gute Bockenheimer Brot! Nährkräftig, schmackhaft, bekömmlich. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen. Bockenheimer Brotfabrik, Wiesbaden.

Möbeltransporte per Bahn und Auto in modernen gepolsterten Möbelwagen. L. Rettenmayer, G. m. b. H., Bahnhofstraße 27, F. 598 06, 276 12, 271 15.

Rohrbecks Bronchialtee verstärkt hilft Ihnen und schafft sofort Erleichterung. Noch besser Schützen Sie sich vor Erkältungskrankheiten. Beugen Sie vor und holen Sie sich gleich heute Rohrbecks „Bronchialtee verstärkt". Alleinverk.: Drogerie Minor Ecke Schwalbacher und Mauritiusstraße.

Schmitts Grahambrot, v. Hauptamt für Volksgesundheit anerkannt und empfohlen. Ed. Schmitt, Bäckerei, Eltville, Straße 6.

Punktfreie Windelhosen zum Knöpfen und Schlupfhosen in verschiedenen Ausführungen, u. vieles, was die junge Mutter zur Pflege ihres Kindes braucht, erhält sie bei Mühlenkamp, Drogerie, Dotzheimer Str. 61, gegenüber Klarenthaler Str.

Knaus, Kirchgasse 52, das Optik-Fachgeschäft, welches seit mehr als 100 Jahren seine Kunden zufriedenstellt. Zwischen Bossong und Nordwest. Lieferant aller Krankenkassen.

Haararbeiten in naturgetreuer Ausführung. Dauerwellen in schonendster Behandlung. Haarfärben in prachtvollen natürlichen Tönen, auch bei verfärbtem Haar. Otto Jacobi, Hotel Nassauer Hof, Wilhelmstraße 56, gegenüber Brunnen-Kolonnade, Telefon 27575. Ausführung durch erfahrene Fachkräfte. Gewissenhafte Beratung unverbindlich.

Wohnungsnachweis M. Küchle, Friedrichstr. 12, F. 27708. Vermietungen. Immobilien. Hausverwaltungen.

6. Deutsche Reichslotterie. Vom 9. Februar bis 7. März 1942 findet die Ziehung 5. Klasse der großen Haupt- und Schlußziehung der größten Klassenlotterie der Welt statt. Es werden ausgelost 360 000 Gew. u. 3 Prämien im Betrag von 84½ Mill. RM. Höchstgew. auf ein dreifaches Los 3 Mill. RM. auf Doppellos 2 Mill. RM. auf ein ganzes Los 1 Mill. RM. Hauptgew. 3 zu 500 000, 3 zu 300 000, 3 zu 200 000, 3 zu 100 000, 12 zu 50 000, 15 zu 40 000, 21 zu 30 000 RM und die vielen mittleren u. kleineren Gewinne. Am letzten Ziehungstag werden außerdem 3 Prämien zu 500 000 RM gezogen. Sichern Sie sich durch Kauf eines Loses die Aussicht auf einen der vielen Treffer. Die Staatl. Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden: Habelmann, Mauritiusstr. 14 / Oelbermann, Bahnhofstr. 15 / E. Kern, Adelheidstr. 28 / Glücklich, Große Burgstraße 14.

Das älteste Photohaus in Wiesbaden Chr. Tauber, Kirchgasse Nr. 20, gegr. 1884, ist auch heute bestrebt, die Photofreunde gewissenhaft und zuverlässig zu bedienen und zu beraten. Alles was Sie knipsen, entwickelt, kopiert und vergrößert das älteste Photohaus Chr. Tauber, Kirchgasse 20, Telefon 27717

Solinger Stahl- u. Silberwaren A. Scharff, Mühlgasse 15. Tel. Nr. 23041. Feine Schmuckwaren. Spezialität: Taschenmesser. Reparaturen. Schleifen. Verchromen und Einsetzen von rostfreien Klingen.

VERSICHERUNGEN

Noch ohne Krankenkasse? Prüfen Sie unseren Tarif VI G und Sie werden entscheiden sich für die Bonner Krankenkasse, gegr. 1908. Entschließen Sie sich, bevor es zu spät ist! Anmeldungen bei der „Bonner" ohne Untersuch. bis zum 70. Lebensjahr. Wiesbaden, Michelsberg, Ecke Langgasse, Ruf 23751

VERSCHIEDENES

Fußpflege — Massage. Offentopp, Wilhelmstraße 18, Telefon 20029.

Wer übernimmt den Bau von Kühlräumen in Wiesbaden u. Umgebung. Angebote u. W 678 an Tagbl.-Verl.

Kredit-Umschuldung in Hypotheken-Kapital zu 4½ bei 100% Auszahl. u. Beleihung. Rousselot, Geschäftsstelle f. Finanzierungen, Darmstadt, Kiesstraße 35, Telefon 6182.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirche. Erläuterung: W = Wochenschlußandacht, HG = Hauptgottesdienst, GF = Gottesfeier, KdG = Kindergottesdienst, B = Bibelstunde, F = Feierstunde, Mütter. = Müttertreis; Frk. = Frauenkreis; G = Gottesdienst. — Samstag, den 31. Januar 1942: Bergkirche: 17 W, P. Bernus. — Sonntag, den 1. Febr. 1942: Marktkirche: 10 HG, Dr. Borngässer; 11.15 KdG; 16.30 G, Landesb. Lic. Dr. Dietrich; Mi. 16 Frk, Dotzheimer Str. 4, Dr. Borngässer. - Bergkirche: 10 HG, Dr. Römel, 11.15 KdG; Mi. 16 Frk, Mulot; Mi. 16 Mütter. Frtes. - Ringkirche: 10 Kurzandacht, Mulot; 11 KdG, Mulot; 11.30 KdG, Klarenth. Str. 2. - Lutherkirche: 10 HG, Barz, 11.30 KdG; Di. 16 B, Dr. Römel. - Kreuzkirche: 6 l. Ringkirche: 11.30 KdG, Keller. — Paulinenstift: 10 GF, Eichhoff. — W.-Biebrich: 10 Hauptkirche, Albert; 11.15 KdG, Waldstr.; 10 HG, Lauth. W.-Bierstadt fällt aus. — W.-Dotzheim: 10 HG, Hahn; 11 KdG, 17 B. W.-Erbenheim: 10, GF, Wild. - W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün, 11 KdG; Mi. 20 Kef Wartburg. — W.-Rambach: 10 Gef.-Gedenkfeier, Dr. Jakob. — W.-Schierstein: 10 HG, Weimar, 11 KdG.

Katholische Kirche. St. Bonifatiuskirche: Hl. M.: So. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30, Werkt. 6.30, 7.15, 9 Uhr. Beicht: Fr. 17—18, Sa. 16—19.30 u. n. 20.15, So. 6—8. — Dreifaltigkeitskirche: Hl. M.: So. 7, 8, 9, 10, Wo. 6.30 u. 8.30; Di. u. Fr. 7.30 (statt 8.30); Mi. 6.20. Andacht: Sa. 17, Mo. Do. und Sa. 18 Uhr. Beichtgel.: So. ab 6.30 Uhr, Do. u. n. d. Stunde, Sa. 16—19 u. nach 20 Uhr. Maria-Hilf-Kirche: So. hl. M.: 6.30, 7, 8, 9, 10 Uhr, 14.30 Andachtsstunde. Unterr.: 18 Uhr. Werkt. hl. M.: 6.30, 7.30, 9 Uhr; Di. u. Fr. 2 M. 7.45; Fr. 1. M. 6.15; Beichtgel.: Sa. 16—19 u. n. 20, So. ab 6.30 Uhr. St. Elisabethenkirche: So. hl. M. 6.45, 7.45, 9.45, 10 u. 11.30; Andacht: So., Di. u. Fr. 17.30; Werkt. hl. M. 6.30, 7.30 u. 8.30 Uhr. Beichtgel.: Sa. 16—19 u. nach 20, So., Di. u. Fr. bis 8.30, Do. 17—19 Uhr. Altkatholische Kirche, Schwalbacher Straße 60: 10 Pfr. Eder.

Freikirchen: Christl. Gemeinde Wiesbaden, Schwalbacher Str. 44. So. 16.30 Evangelisation, Mi. 16.30 Uhr Bibelstunde. — Baptistengemeinde, Adlerstraße 19: So. 15 G; Mi. 16 Bibelstunde. — Methodistengemeinde Dotzheimer Str. 51: 10 G u. Abendmahl; Di. keine Bibelst. — Ev.-luth. Gemeinde, Dotzheimer Str. 4, 1: So. 9.30 Beichte, 10 HG u. Abm., Pfr. Fritze. — Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Str. 8: So. 10 HG, Pfr. Eitmeier.

Heute: 15, 17.20 19.30 Uhr
FILM-PALAST
RM 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50 2.00

NEU! FINKENZELLER ERNST VON KLIPSTEIN
ALARM-STUFE V
Erstaufführung!
Ein Film vom Heldentum des Alltags. Die neueste Wochenschau
THALIA
Kirchg. 72 - Wo 15, 17.10, 19.30, So 13 U.
Jugendliche nicht zugelassen

CAPITOL am Kurhaus
Täglich der große Erfolg:
Beniamino Gigli
in **AVE MARIA**
mit Käthe v. Nagy, Harald Paulsen, Paul Henckels, Erna Berger, H. Hübner

Interessante Bilder aus einer eigenartigen großen Natur!

Das Paradies des Nordens
Die Islandsage und das Island von heute sowie die **neueste Wochenschau** in **Sondervorstellung Sonntag vorm. 11 Uhr.** Kassenöffnung 10.30 Uhr
FILM-PALAST

APOLLO
Moritzstraße 6

Jugendliche zugelassen

Altmaterial - Wiegand
kauft Lumpen, Eisen, Metall, Papier, Flaschen usw. Telefon
Hochstättenstr. 6/8 **28651**

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater. Sa., 31. Jan., 17.30 bis 20.45, auß. St.-R.: „Die Fledermaus". Pr. A.

Residenz-Theater. Heute Freit., 30. Jan., 19.15 bis 21.10: Zum letzten Male „Liebesbriefe". Komödie in 5 Bildern v. F. Lützkendorf. Pr. 1. — bis 3.10. — Morgen Samstag, 31. Jan., 19 bis 21.30: „Ich habe eine Frau beschützt". Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von J. v. Bokay. Pr. 1.10 bis 3.60

Kurhaus. Samstag, 31. Jan., 16 und 19.30: Konzert.

Deutsches Theater. Wochenplan. So., 1. Febr., 10.30 bis 13.30, auß. St.-R.: Zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerkes „Eine Nacht in Venedig". Pr. C. - 18 bis nach 20.45, St.-R. F 17: „Zar und Zimmermann". Pr. A. — Mo., 2. Febr., 18 bis nach 20.15, St.-R. B 18: „Monika". Pr. A. — Di., 3. Febr., 18 bis 20.30, St.-R. G 18: „Der Evangelimann". Pr. B. — Mi., 4. Febr., 18 bis nach 20.45, St.-R. D 19: „Die Nibelungen" (Der gehörnte Siegfried - Siegfrieds Tod). Pr. B. — Do., 5. Febr., 18 bis 20.45, St.-R. C 19: „Hänsel und Gretel", hierauf: „Die Puppenfee". Pr. B. — Fr., 6. Febr., 18 bis 20.30, St.-R. F 18: „Penthesilea". Pr. B. — Sa., 7. Febr., 17.30 bis nach 20.45, St.-R. E 19: „Die Fledermaus". Pr. A. So. 8. Febr., 17 bis gegen 20.30, auß. St.-R.: „Aida". Pr. A.

Residenz-Theater. Wochenplan. Mo., 2. Febr., 19 bis 21.20: „Ich habe eine Frau beschützt". Pr. 1.10 bis 3.60. — Di., 3. u. Mi., 4. Febr.: Theater geschlossen. — Do., 5. Febr., 19.15 bis 21.15, St.-R. II, 13. Vorst.: Erstaufführung „Franz der Zweite". Lustspiel in 3 Akten v. Heinz Edelmann u. Rudolf Rieth. Gast-Inszenierung. Rud. Rieth (Reichssend. Frankfurt a. M.) In den Hauptrollen: Traute Follé, Trude Ritter, Dora Tillmann, Ursula Alexander, Willegk a. G. u. a. Pr. 1.10-3.60. Fr., 6. Febr., 19 bis 21.20: „Ich habe eine Frau beschützt". Pr. 1.10-3.60 — Sa., 7. Febr., 19.15 bis 21.15: „Franz der Zweite". Gast-Inszenierung: Rudolf Rieth Pr. 1.10 bis 3.60. — So., 8. Febr., 11.00: 7. Konzert d. Vereins der Künstler u. Kunstfreunde. Gen.-Musikdir. Karl Maria Zwiller. 15.30 bis 17.50: „Ich habe eine Frau beschützt". Pr. 1.10 bis 3.60 19 bis 21.00: „Franz der Zweite". Pr. 1.10 bis 3.60

Kurhaus. Wochenplan. So., 1. Febr., 11.00: Lichtbilder-Vortrag Prof. Dr. Herm. Voss. 16 und 19.30: Konzert. — Mo., 2. Febr., 19.00: Mörike als Märchendichter. — Di., 3. Febr., 16 und 19.30: Konzert. — Mi., 4. Febr., 16.00: Konzert. 19.00: Lichtbilder-Vortrag Siegfr. v. Vegesack. — Do., 5. Febr., 16 und 19.30: Konzert. — Fr., 6. Febr., 16 und 19.30: Konzert. — Sa., 7. Febr.: Keine Konzerte. — So., 8. Febr., 11.00: Lichtbilder-Vortrag Dr. Offermann. 16 u. 19.30: Konzert.

VARIETES

Scala - Großvarieté, Ruf 25950. Täglich 19.15 Uhr, nur noch drei Tage das fabelhafte Januar-Programm. Ein bunter Strauß trefflicher Darbietungen, 10 Attraktionen, die Auge und Ohr erfreuen. Samstag, 15.30 Uhr, Familienvorstellung. Sonnt., 15.30 Uhr, das neue Programm die große Artistenschau. Vorverk. täglich ab 16 Uhr. Samstag und Sonntag auch von 11—13 Uhr. Scala-Kasse, Ruf 25950

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Erstaufführ. 2. Woche „Illusion". Brigitte Horney in einem Spiel der Liebe und des Schicksals in dem Tourjansky-Film der Ufa mit Johannes Heesters. Spielleitung: Viktor Tourjansky. Zwei Monate Glück erlebt eine junge, gefeierte Schauspielerin — um danach doch einsehen zu müssen, daß alles eine Illusion war . . . . . Nicht für Jugendliche zugelass. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30, Sonntags auch 13 Uhr.

Ufa-Palast. Sonntag, 11 Uhr. Wegen des großen Erfolges einmalige Wiederholung: „Till Eulenspiegel", vier Schelmenstreiche. Eine ergötzliche, aber auch besinnliche Angelegenheit mit Theo Lingen als Till. Musik: Eduard Künneke. Vorher: die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Union-Theater. Rheinstraße 47: „Gasparone". Ein Großfilm der Ufa nach der Operette von Millöcker mit: Marika Rökk, Joh. Heesters, Oskar Sima, Leo Slezak, Rudolf Platte. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen! Anfang Wo.: 3, 5.15, 7.30. So. ab 2 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: Kirsten Heiberg in „Falschmünzer".

5-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Mutter".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Wir bitten zum Tanz".

Thalia-Theater, Kirchg. 72. Täglich Erstaufführung: „Alarmstufe V". Ein Film der Bavaria mit Heli Finkenzeller u. Ernst v. Klipstein. Zwei junge reizv. u. doch grundverschied. Frauen sind es, die den jung. u. pflichteifrigen Feuerschutz-Polizisten Richard Haller in eine folgenschwere Situation führen - seine ehemal. Verlobte Hilde Meindl, Sekretärin eines chemischen Forschers, und Carla Valmeda, eine blind in ihn verliebte junge Tänzerin. Zwei Frauen, zwei Menschen, die sein Leben eine unerwartete Wendung geben. Die neueste Wochenschau. Wo.: 15, 17.10, 19.30 Uhr. So 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté 2. Woche. Der neue Tobis-Film: „Was geschah in dieser Nacht?" Karl Ludwig Diehl, Lili Murati, Irene von Meyendorff, Hans Brausewetter, Theo Lingen, L. Englisch. Spielleitung: Theo Lingen. Die weibliche Hauptdarstellerin, eine kapriziöse Ungarin, Lili Murati, mit paprikagewürzter Charme und mit einem Temperament, feurig, wie alter Tokayer-Wein. Seit Jahren ein umjubelter Star der Budapester Lustspielbühne; erscheint jetzt zum erstenmal in einem deutschen Film. Sie werden von dem flotten Tempo der Handlung u. den witzigen Einfällen begeistert sein! Auf der Bühne: **Fritzi Bartunl.** Die Einmalige. Das Wunder am flieg. Trapez.

Film-Palast, Schwalbacher Str., zeigt Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30, Vorverk. ab heute) den großen Kulturfilm „Island", das Paradies des Nordens. Die Islandsage und das Island von heute! Die entfernteste Insel Europas. Der Geysir, Islands heiße Springquelle; Reykjavik, Islands Hauptstadt; Akureyri, Islands bedeutendster Fischereihafen, das Land der Lachse und der Heringe; Interessantes von der Heringsfischerei, ein 20jähr. Hering mit 40000 Kindern! Sigfujord, der Mittelpunkt der Heringsindustrie; fast tägl. werden hier 20 Mill. Heringe verarbeitet. Die Heringsmädel von Island; 50 000 Pferde u. 600 000 Schafe bevölk. die Insel u. werden im Herbst zusammengetrieben. Jug. hat Zutr. Eintr.-Pr.: 40, 50, 70, 90 usw. Rpf., Erw. 50, 75, 1.-, 1.25, 1.50, 2.- RM. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt heute Freitag, 15, 17.30, 19.30 Uhr, den großen Terra-Film „Friedemann Bach" mit Gustaf Gründgens in der Titelrolle. Leidenschaftlich, erfüllt von großen Hoffnungen, greift Friedemann Bach nach Sternen, die er nie erreicht. Er stürzt, aber vor seinem Ende versöhnt er sich mit seinem Schicksal. Eine der größten Filmrollen, die Gustaf Gründgens gespielt hat. Er gestaltet sie mit den Mitteln seiner einmaligen Kunst. Prachtvoll in seiner Ausstattung, einzig in seiner Besetzung, packend in der Deutung eines groß. Schicksals wird dieser Film zum unvergeßlichen Erlebnis. Die neueste Wochenschau läuft zu Beginn jeden Programms.

Apollo, Moritzstr. 6. Tägl. 14.45, 17, 19.30 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. Heute Freitag: „Königstiger", der Film der großen Schauspieler Charlotte Susa, Ivan Petrovich, Else Elster, Hans Junkermann u. a. — ausbrechende königstiger - stop - panik an bord eines überseedampfers - stop - juwelenraub - stop - die gefährliche tat eines hochstaplers - stop - fahndung nach dem täter - stop — Das sind die Spannungsmomente dieses eigenartigen Kriminalfilms. Ein großer Zirkusfilm, dessen Handlung auf einem Südamerika-Dampfer spielt. Dieser Film ist für Jugendliche zugelassen.

Apollo, Moritzstr. 6 - Voranzeige: „Die Tochter des Korsaren" in Erstaufführung. Der starke Abenteuerfilm mit der großen Besetzung: Doris Duranti, Fosco Giachetti, Camillo Pilotto, Mariella Lotti, Enrico Glori.

Capitol, am Kurhaus. Wochentags 14.45, 17, 19.20 Uhr. Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Heute: Beniamino Gigli in „Ave Maria" mit Käthe v. Nagy, H. Paulsen, P. Henckels, Erna Berger, Herbert Hübner. Eine herrliche Stimme und eine spannende Handlung. Dieser Film ist für Jugendliche nicht zugelassen. Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Capitol, am Kurhaus. Voranzeige: „Die Tochter des Korsaren" in Erstaufführung. Der starke Abenteuerfilm mit der großen Besetzung: Doris Duranti, Fosco Giachetti, Camille Pilotto, Mariella Lotti, Enrico Glori.

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: „Die fremde Frau". Elisabeth Reich, Eugen Klöpfer. Nur einige Tage!

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. Heute Freitag: „Morgen werde ich verhaftet". Ein Kriminalfilm von ausgeprägter Eigenart, spannend bis zum überraschenden Schluß. Käthe Dorsch gestaltet hier ergreifend und echt das Schicksal der Künstlergattin Maria Burger. Mit Ferdinand Marian, Gisela Uhlen, Paul Klinger, Will Dohm. Jugendliche nicht zugelassen. Täglich: 14.45, 17, 19.20 Uhr. Sonntags auch 12.45 Uhr.

Park - Lichtspiele W. - Biebrich: Spielplan von Freitag bis Montag. Ein großes dramatisches Filmwerk der Tobis: „Der Meineidbauer", nach dem gleichnam. Bühnenstück von Ludw. Anzengruber. Ein Bauernschicksal aus dem Tiroler Hochgebirge! Ed. Köck, Jlse Exl u. O. W. Fischer. Spielleitung: Leopold Hainisch. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn Wo. tägl. 19.30 Uhr, So. 17 Uhr und 19.30 Uhr, Mo. 15 Uhr, So. 14 Uhr Jugendvorstellung „Die Wiesenzwerge"

GASTSTÄTTEN

Walhalla, Konzerthaus. Täglich ab 18 Uhr, Sonntag ab 16 Uhr großes Konzert der Orig.-Wien. Kapelle Toni Teply.

Tropfsteingrotte, im gleichen Hause der Scala. Ab Sonntag, 16 Uhr konzertiert: Wally Pohls Damen- u. Stimmungskapelle.

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36 Täglich, außer Montags, 16 und 20 Uhr, große Konzerte durch die Ziska-Strelly-Kapelle.

Eis-Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27. Eis, das ganze Jahr hindurch bekannte vorzügl. Qualität. Eis-Spezialitäten

Umstädter Brenner-Bier, ganz vorzüglich. Glas 25 Pfg., nur Nerostr. 41 „Zum Treppchen".

VEREINSNACHRICHTEN

Kriegerkameradschaft Wiesbad. 1896, im NS.-Reichskriegerbund. Einladung. Der Jahres-Hauptappell am Sonntag, den 1. Febr. fällt wegen der Kreiskriegertagung aus. Dieser Jahres-Hauptappell findet am Sonnt., den 8. Februar um 16 Uhr statt, in der Gaststätte zum Luftschutzhaus. Becker.

VERANSTALTUNGEN

Deutsche Gymnastik der Gymnastik-Ausbildungsschule Jlse Glaser, Frankfurt a. M., ausgeführt durch die Seminarschülerinnen der Schule. Residenz-Theater, Sonntag, 1. Febr., vorm. 11 Uhr Haltungsschulung — Grundschulung der Bewegungs-Gymnastik mit Geräten — Volkslieder und Volkstänze. — Kart. 1.— bis 3.— an der Tageskasse des Residenz-Theaters, bei Schottenfels & Co., Theaterkol., Ludw. Engel, Wilhelmstr. 52, Zigarrenhaus Christmann, Luisenstr. 42

GESCHÄFTSANZEIGEN

Salus Haut- und Ausschlag-Tee. Gegen Haut- u. Gesichtsunreinheiten, wie Ausschlag, Pickel, Pusteln, Mitesser von unreinem Blut. Erhältlich: Salus-Reformhaus, Friedrichstraße 18, am Schillerplatz.

Bei Erkältungen, Husten, Schnupfen, Grippe — zu Yoghurella greifen. Es stählt die Abwehrkräfte und hilft Störungen des Wohlbefindens rasch zu überwinden. Reformhaus Mühlenkamp, Mauritiusstraße 9

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm. Thiedge Langgasse 47, Lieferant aller Krankenkassen.

Dauerwellen — Wasserwellen — Salon Giersch. Goldgasse 18

Reisebüro Glücklich, Telef. 25404, am Kaiser - Friedrich - Platz 3. Fahrkarten — Schlafwagen.

Altmaterial wie Lumpen kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18 Ruf 26832

Dauerwellen, Wasserwell., Henne-Champoons, Tönen, Höhensonne. Salon Dette, Michelsb. 6

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Wiesbaden, Tannustr. Nr. 9. Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Elektrische Kochplatten (110 V.) zum Preise von 8.25 RM eingetroffen beim Rundfunkberater Haussmann & Eggeling, Kirchgasse 29, Fernruf 25788

Schaufeln (Holz) ab Lager vorrätig. F. Schürg, Aarstr. 26/28

Schönheit! Jugendfrisches Aussehen, straffe, sammetweiche Haut. Beseitigung häßlicher Faltenbildung u. großer Poren durch den Gebrauch kosmetischer Präparate, der biologdynam. Gesichtsmaske, Schönheitsschaum Saxo - Bell usw. Fachkundige Bedienung und Beratung in der Parfümerie Dette, Michelsberg 6

Mietgesuche

1-Zim.-Wohnung, abgeschl., in gut. Hause gef. Nähe im T.-Verl. Gf

1 großes Zimmer u. Küche, Keller, auch Frontsp., in gutem Hause gesucht, auch Vorort Wiesbaden. Angeb. u. H 668 an Tagbl.-Verl.

Frau sucht sofort o. später 1 Zim. und Küche. Angebote u. D 664 an Tagbl.-Verl.

1—2 Zimmer und Küche von Ehepaar für sofort oder später gef. Angebote unter M 675 an T.-W.

2-Zim.-Wohnung zu mieten oder gegen 1-Zimmer-Wohn. zu tausch. gesucht. Ang. u. E 664 an T.-W.

2—3-Zim.-Wohn. z. 1. 3. od. 1. 4. in Wiesbaden v. Reichsangest. ges. Ang. L 674 T.-W.

2—3-Zim.-Wohn. zum 1. Mai od. später, am liebst. m. Bad u. Heiz., von Ehepaar gesucht unter Telefon 61088.

3-Zim.-Wohnung, möglichst Vorort v. Wsb., gesucht. Ang. E 669 T.-W.

3—4-Zim.-Wohn. mit Bad, Nähe Regierung, von höherem Staatsbeamten z. April gesucht. Ang. u. K 677 an T.-W.

3—5-Zim.-Wohn., mögl. m. Bad u. Mansf., i. Wiesb. od. nähere Umgebung sofort od. später gesucht. Ang. G 652 T.-W.

Zim., möbl., heizbar, p. ig. Mann gesucht. Ang. u. F 669 an T.-W.

Zim., möl., saub., in g. Hause, mit fließ. Wasser od. Badden., g. heizbar, gef. Teilverpfleg. erw. Ang. G 669 T.-W.

Zimmer, möbl., m. Ztrheiz. in gut. Hause von Herrn gesucht. Erbitte Angebote unter K 673 an T.-W.

Dame, gebildet, ruh., älter, sucht ca. 15. Febr. ein ruhiges warmes möbl. Zimmer i. Wiesbaden, am liebsten Nähe Kurhaus. Preisangeb. an Frau Lilly Priester, Bad Schwalbach, Haus Priester.

Zim., gut möbl., mit Verpflegung von März ab v. älterem pens. Beamten gesucht. Ausführl. Ang. u. B 674 T.-W.

Zimmer, g. möbl., mit Zentralheiz. gef. Preisangeb. u. G 676 T.-W.

1 oder 2 Zimmer, gut möbliert, v. Dame gesucht. Ang. K 662 T.-W.

Leeres Zimmer, mögl. m. Balk., Heiz., i. g. Lage, zum 15. 2. 42 od. später zu mieten gesucht. Ang. u. D 673 an T.-W.

Für Damen-Schneiderei Part.-Wohnung, 4-5 Räume oder Laden mit 3 bis 4 Räumen sof. o. später ges. Evtl. m. Hausmeisterst. tausch. Ang. an Frau W. Strauß Bielefeld (Westf.) Weststraße 93, 1.

Heizb. Raum, ev. leer, Zimmer, f. Gesangsstunden geeign., gesucht. Preisang. u. T 666 T.-W.

Werkstalträume, groß, hell, Geg. Moritzstr., Adolfstr., Adolfsallee, untere Adelheidstr., Oranienstr., wenn mögl. mit Licht und Kraft, bald zu mieten gesucht. Ang. u. L 662 an T.-W.

Garage für Dreirad-Liefermagen Nähe Blücherstr. sofort ges. Angeb. u. H 674 T.-W.

GEMÄLDEGALERIE WIESBADEN
NASSAUISCHER KUNSTVEREIN
Sonntag, den 1. Februar, 11 Uhr Kurhaus, kleiner Saal
V. Wintervortrag
Prof. Dr. Hermann Voss:
Schwind und die Märchen-Landschaft

eine kleine Köstlichkeit

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN **Heinrich GAUER** Werderstraße 3 Telef. 24566

Schlaflose Nächte zermürben
und machen mißmutig. Schlecht geschlafen tötet man den ganzen Tag und ist unbrauchbar. Versuchen Sie doch auch einmal rote *Ruhe-Perlen*, diese kleinen Dinger haben schon manchem stetes, traumloses Schlaf gebracht. Dabei sind sie vollkommen unschädlich und geruch- und geschmacklos. Deshalb: Warum sich quälen?
Ruhe-Perlen nehmen!
Pak. -.50 u. 1.-
In Drogerien und Apotheken.
Herstellers
Hertel, Hamburg-Wandsbek 4.

Ruhe-Perlen bestimmt bei Med.-Drog. Roedler, Langgasse 23.

Runfix Puddingpulver

Bronchien und Luftröhre
zeigen durch Hustenreiz, Verschleimung od. Atembeschwerden an, daß etwas nicht in Ordnung ist. Hartnäckige Bronchitis, quälender Husten, Luftröhrenkatarrh u. Asthma werden seit Jahren mit Dr. Boether-Tabletten auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Dies bestätigen die vielen vorliegenden Dankschreiben von Verbrauchern. Dr. Boether - Tabletten sind ein unschädliches kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend u. auswurfförderend. Beruhigt und kräftigt das angegriffene Bronchialgewebe. In allen Apotheken RM 1.31 und 3.24. Interessante Broschüre kostenlos durch MEDOPHAR M. München 62/S.

Altgold Silber Brillanten kauft
JUWELIER **FRITZ LOCH** Wilhelmstraße 30 Ecke Gr. Burgstr.
Gen.-Nr. C 321 22

— besseres Laufen! Dr. Scholl's Fuß-Puder für unsere Soldaten. Stets vorrätig im Fachgeschäft.
Scholl's Fußpflege-System
Langgasse 42-44